~~Rh IV 32 44.~~

Th. ex.
o.
17

R. B

Das Buch Ruth.

Aus dem Hebräischen ins Deutsche

übersetzt

mit einer vollständigen Einleitung, philologischen und exegetischen Erläuterungen

von

Dr. Georg Riegler

Kaplan zu Aub

im

Großherzogthume Würzburg.

Würzburg

bey Joseph Stahel

1812.

Vorrede.

Das Buch Ruth, mit einer vollständigen Einleitung, deutschen Uebersetzung, philologischen und exegetischen Erläuterungen, welches ich dem Publikum übergebe, ist eine kleine Arbeit meiner ländlichen Muse, in denjenigen Stunden verfertiget, die mir von meinen geistlichen Geschäften und seelsorgerlichen Verrichtungen übrig blieben. Ich bestrebte mich, die Einleitung zu diesem Buche nach meinen Kräften vollständig zu machen. Die Uebersetzung ist größtentheils metrisch, mitunter prosaisch; metrisch deswegen, um den Rhythmus, Parallelismus und Numerus des Originals darzustellen. Ich bemühte mich, in freien Rhythmen, so viel möglich, das Original-Gepräge des hebräischen Textes zu kopiren. Die philologischen und exegetischen Erläuterungen setzte ich nicht gleich unter dem Texte, sondern ließ sie nach der

Ueber-

Uebersetzung folgen, aus der Absicht, damit der Leser die Uebersetzung in fortlaufender Ordnung ungehindert überschauen, und dann nach Belieben die Erläuterungen durchsehen könne. Sollte ich in irgend einem Punkte den Wünschen der Kritiker und Exegeten nicht vollkommen Genuge geleistet haben, so werden mir ihre berichtigende Bemerkungen willkommen seyn, welche ich auch, in so fern sie sich auf Wahrheit gründen, und aus einem redlichen Herzen fließen, mit innigstem Dankgefühle annehmen werde.

Anb, den 10ten April 1812.

Riegler.

Ein=

Einleitung.

§. 1.

Namen und Inhalt des Buches.

Ruth, von welcher dieses Buch seinen Namen erhalten hat, war von Geburt eine Moabiterinn, die nach dem Tode ihres ersten Mannes Mahlons, eines Israeliten, den Boas, einen nahen Anverwandten ihres kinderlos verblichenen Ehegatten, vermöge der Pflicht — Ehe heirathete.

Der Faden der Geschichte, die das Buch erzählt, ist folgender: In einer Hungersnoth sah sich Elimelech von Bethlehem gezwungen, auszuwandern. Er wandte sich nun mit seiner Gattinn Noomi und seinen zwey Söhnen Mahlon und Chiljon in's Land der Moabiter, wo er aber sein Leben nicht lange fristete. Seine Söhne giengen mit den Moabiterinnen Ruth und Orfa eheliche Verbindungen ein, starben aber auch bald dahin, ohne Kinder zu hinterlassen. Die trostlose Wittwe Noomi kehrte nun nach Bethlehem zurück: ihre beyden Schwiegertöchter wollten sie begleiten; die eine ließ sich zurückehalten, die

zweyte aber mit Namen Ruth läßt sich schlechterdings nicht bewegen, zurücke zu bleiben. Sie kommt also mit Noomi nach Bethlehem, hier hält sie dem mosaischen Rechte gemäs als Arme auf dem Felde Nachlese, und kömmt zufällig auf das Feld des reichen Boas, eines Nachkommen Nahassons, der zur Zeit des Auszuges der Israeliten aus Aegypten Stammfürst von Juda war. Boas, der auf das Feld kömmt, um seinen Schnittern nachzusehen, bemerkt das Mädchen, redet sie freundlich an, und läßt sie zum Schnitter-Male einladen. Das Mädchen erzählt die Geschichte zu Hause ihrer Schwiegermutter, und diese entdecket ihr, daß eben dieser Mann ein naher Anverwandter, ein Goël Elimelechs sey, von dem sie die Pflicht — Ehe fordern könne. Ruth benützet diesen Umstand nach dem Rathe ihrer Schwiegermutter, und es gelingt ihr wirklich, die Gattinn Boas zu werden; sie wird Mutter Obeds, des Großvaters Davids.

Die Scene geht vor in einem kleinen Landstädtchen Judäa's, und im Kreise einer durch unverschuldetes Unglück verarmten, aber durch stille Tugend glücklich gewordenen Familie. Die Handlung selbst zerfällt in vier Hauptscenen.

I. Scene.

Haupt-Personen. Noomi, Orfa, Ruth.

Noomi tritt, nach dem Tode ihres Mannes und ihrer zwey Söhne im Lande der Moabiter, mit ihren zwey Schwiegertöchtern auf, und kehrt mit Ruth nach Bethlehem zurück. (Kap. 1.)

II.

II. Scene.

Personen. Ruth, Boas, Noomi.

Ruth ließt Aehren auf dem Felde des reichen Boas auf, der sie bey dieser Gelegenheit persönlich kennen lernt. Noomi freut sich über die von der Ruth nach Hause gebrachten Feldfrüchten, und wünscht dem Boas seiner Gütigkeit wegen Glück und Segen von Gott. (Kap. 2.)

III. Scene.

Personen. Noomi, Ruth, Boas.

Noomi giebt der Ruth, um zu einer glücklichen Ehe zu gelangen, einen klugen Rath, welchen Ruth befolgt. Boas verspricht die Ehe. (Kap. 3.)

IV. Scene.

Personen. Boas, Ruth.

Boas und Ruth werden durch das eheliche Band in Gegenwart der Zeugen zusammengeknüpft. Ruth gebährt einen Sohn. Die Genealogie von Perez bis David schließt das Ganze. (Kap. 4.)

§. 2.

Absicht des Buches.

Das Buch liefert ausführliche Nachrichten von der Abkunst Davids, oder des zu Jerusalem regierenden Hauses, um seine edle Abkunst von einer alten und rechtschaf-

fenen Familie Boas zu beurkunden, die von den ältesten und edelsten Anherren, Perez, einem Sohne Juda's, des Sohns Jacobs, 1 Mos. Kap. 38. 29. Kap. 46. 12. Ruth. 4. 12. und 18., und Nahasson, der in den ersten Jahren der Reise Israels in der Wüste Stammfürst von Juda, vergl. 4 Mos. 1, 7. Kap. 2, 3. also ein Zeitgenoße Moses und ein Schwager Aarons war. 2 Mos. 6, 23. Ruth. 4, 20. abstammte. Der Verfaßer will es recht anschaulich machen, daß Ruth als Ausländerin, zwar eine arme und gebeugte, aber arbeitsame und tugendhafte Wittwe, ein Weib von edler Seele, und Boas als Israelit eben so reich und angesehen, als auch gerecht und gottesfürchtig, ein Mann von biederm Herzen, im vollen Sinne würdig waren, die edelsten Stammältern einer königlichen Familie zu werden. Es wird in einem naiven, rührenden und anspruchlosen Familien-Gemählde mit schönen Farben gezeichnet, daß Tugend und Rechtschaffenheit in jenen Zeiten geehrt, daß ein edles Gemüth nicht nach Abstammung, Reichthum, Vermögen und Ehrenstellen, sondern nach reiner Herzensgüte und ungeheuchelten Biedersinn, nach einem guten Betragen und untadelhaften Lebenswandel geschätzt wurde.

§. 3.

Die Zeit, in welche die Handlung gesetzt wird.

Das Buch Ruth steht mit Rechte sogleich nach dem Buche Schoftim, da auch es Ereigniße aus der Schoftims Periode erzählt. Vergl. Ruth Kap. 1. Vers 1., wo es

heißt:

heißt: „Zur Zeit, wo Schoftim regierten, entstund einst eine Hungersnoth im Lande Kanaam; da zog ein Mann mit seinem Weibe und beyden Söhnen von Bethlehem in Juda in das Land der Moabiter.“ Obschon wir nun wissen, daß sich die Geschichte zur Zeit der Schoftim zutrug, so können wir doch nicht mit Gewißheit bestimmen, unter welchem Schofet die Hungersnoth einfiel. Die Meinungen der Schriftforscher sind hierüber verschieden. Flav. Josephus äußert in seiner Archael. 5. Buch 11. Kap. seine Meinung nach der latein. Uebersetzung so: „Post Samsonis autem obitum praefuit Israelitis Elis Pontifex, in cujus principatu fames valida eam regionem invasit. Quam non ferens Abimelechus Bethlehèmorum civis, quod oppidumest tribus Judae, assumta uxore Naami et filiis communibus Chellione et Mallone, in Moabiticam terram migravit.“ Joseph setzte diese Geschichte unter dem Hohenpriester Eli wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die alten Juden das Buch Ruth mit dem Buche der Schoftim, deßen Geschichte mit Simson sich endiget, verbunden haben. Vergl. §. 6.

Andere Schriftforscher, besonders die Rabbiner, die man bey Cornelii a Lapide Commentar. in lib. Jos. Ruth etc. und August. Calmet commentar. literal. in lib. vet. Test. nachzulesen beliebe, setzen die Geschichte unter den Schofet Ehud Kap. 3, 15. andere unter Samgar K. 3, 31., einige unter Barak K. 4, 15, andere unter Abimelech K. 9, 1, wieder andere unter Ebzan K. 12, 8. Allein diese Muthmaßungen sind ungegründet.

Man

Man setzt gemeiniglich diese Geschichte in die Zeit der Debora und Gideons, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Die Midianiter und Amalekiter wohnten dem Palästina südlich, doch so, daß die erstern südöstlich lagen; mehr östlich zwischen den Amonnitern und Moabitern wohnten die Sarakenen oder Morgenländer Κατ' ἐξοχην, zu welchen auch die Israeliten gehörten. Diese Midianiter und Amalekiter nun mit andern Nomaden Arabern verbunden, zogen 7 Jahre lang sehr zahlreich mit ihren Heerden nach Palästina, durchweideten alle Felder, Gärten, und Weingärten, raubten das Vieh, und plünderten Menschen und Häuser; sie verheerten den ganzen Ertrag des Landes bis nach Gaza, und plünderten so unmäßig, daß sie den Einwohnern weder Schaafe noch Rinder, noch Esel übrig ließen.

Ihre Heerden und Zelten waren an Menge einem Heuschreckenschwarme ähnlich, und ihre Kamele unzählig wie der Sand am Meere. Die feigen Israeliten waren von Schrecken so betäubt, daß sie sich vor ihnen in Höhlen verbargen, und 7 Jahre unter ihrem Drucke seufzten, bis es endlich Gideon gelang, sie zu besiegen, und ihnen eine große Beute an Kostbarkeiten abzujagen. Vergl. Schoft. 6, 3 ff. Nun aber finden wir zur Zeit der Schoftim sonst keiner Hungersnoth erwähnt, als derjenigen, welche die Midianiter, Amalekiter und andere arabische räuberische Stämme unter dem Schofet Gideon durch Rauben und Plündern, Verheerung der Feldfrüchten wahrscheinlich verursachten. Also ein wahrscheinlicher Grund, daß sich die Geschichte zur Zeit Gideons ereignet habe.

2)

2) Die Gefilde Moabs, in die Elimelech mit seiner Familie der Hungersnoth wegen wanderte, waren jenseits des todten Meers. Diese flachen Felder, besonders die an den Ufern des Arnon liegenden Ebenen und Thäler waren fruchtbar, und gehörten nicht zu dem eigentlichen Lande der Hebräer, sondern kamen erst später unter ihre Bothmäßigkeit. Da nun das Land der Moabiter, in das sich Elimelech gegen die Theurung zurückzog, so nahe an Palästina gränzt, so ist wohl diese Hungersnoth nicht durch Miswachs, als die sich auch bis nach Moab höchst wahrscheinlich erstreckt haben würde, entstanden, sondern durch feindliche Verwüstungen, wovon die Moabiter verschont geblieben sind. Ein neuer Grund zur Unterstützung der Vermuthung, daß unsere Geschichte in die Zeiten Gideons gehört, da Kanaan durch feindliche Einfälle der Midianiter, Amalekiter und anderer arabischer Völkerstämme überschwemmt und verwüstet wurde. Vergl. Schof. 6.

3) Nimmt man noch die unten Kap. 4, 18—22 vorkommende Genealogie dazu, so zeigt es sich, daß sich diese Geschichte zur Zeit der ersten Schoftim zugetragen hat. Denn Nahasson, Boas Großvater, war in den ersten Jahren der Reise der Israeliten in die Wüste Stammfürst von Juda, vergl. §. 2. Sein Sohn Salma muß also Kanaan mit haben erobern und bewohnen helfen. Sein Enkel Boas kann daher wohl nicht später, als zur Zeit des Schofet Gideons gelebt haben, und eben zu dieser Schofatszeit ward Kanaan von den gedachten verschiedenen arabischen Völkerstämmen verheert, woraus natürlich drückende Hungersnoth entstehen mußte. Alles dies deu-

tet

tet also auf die Zeiten Debora's und Gideons hin.

§. 4.

Verfaßer und Alter des Buches.

Wer der Verfaßer der Erzählung war, läßt sich gar nicht bestimmen. Man rieth auf Samuel, Hiskias, Eli, (den Hohenpriester) und Esra. Vergl. L. Joh. Gottl. Carpzovii introductio ad libros canonicos Bibl. v. T. Lipsiae 1731. P. I. S. 198.

In Frid. Spanhemii Histor. eccles. vet. Test. T. I. S. 337. wird die Vermuthung geäußert, daß das Buch Ruth ursprünglich ein Theil des ספר הישר gewesen seyn möchte.

Der Verfaßer, der unverkennbare Familien-Nachrichten von den Voraltern Davids liefern wollte, konnte nicht vor der Regierung Davids geschrieben haben, doch hat er auch nicht zur Zeit Davids geschrieben, obgleich das Buch mit David beschloßen wird.

Es kommt gleich im Anfange des Buches als Zeitbestimmung der in demselben erzählten Geschichte vor, da Schoftim in Israel existirten, folglich hatten wohl die Israeliten schon geraume Zeit her keine Schoftim mehr.

Ein zweytes, wie man glaubt, Hauptargument für das jüngere Alter des Buches nimmt man von der chaldaisirenden Sprache, welche auf das letztere Zeitalter des Reiches Juda hinweisen soll. So kömmt im ersten Kapitel מרא per Aleph für מרה 1, 20. bitter vor,

2) das י in der zweyten weiblichen Person, z. B. שמתי und ידעתי Kap. 3, 3. und שכבתי K. 3, 4. Allein dieses Argument möchte so stark nicht seyn. Gut bemerkt Hr. Jahn in seiner Einleitung in die göttlichen Bücher des alten Bundes 2. Theil §. 41. pag. 215. 2te Auflage. „Da die Schreibart des Buches sonst ziemlich gut ist, so könnten diese wenigen Chaldaismen von Fehlern der Abschreiber herrühren, zumal da auch Kap. 4, 5. קניתי die 2te männliche Person durch einen offenbaren Schreibfehler ein solches י hat, und sonst viele Varianten vorkommen, welche ein Beweis sind, daß dieses Buch eben nicht die fleißigsten Abschreiber gefunden hat.“ — Hr. Eichhorn in seiner Einleitung in das alte Testament Theil II. §. 464. pag. 491 f. 3te Ausgabe will bemerkt haben, daß die Schreibart des Buches viele Ausdrücke mit den Büchern Samuels und der Könige gemein habe.“ Ruth 1, 17. ist ein Schwur mit der Formel:

כה יעשה יהוה לי וכה יוסיף

ausgedrückt, die nur noch in den Büchern Samuels und der Könige, und sonst weiter nirgends wieder vorkommt. (1 Sam. 3. 17. K. 14, 44. K. 20, 13. K. 25, 22. — 2 Sam. 3, 9. 1 König. 2, 23. — 2 König. 6, 31.) Ein dem Namen nach unbekannter Mann wird Ruth. 4, 1.:

פלני ואלמני:

genannt, wie nur noch 1 Sam. 21, 3. — 2 König. 6, 8., ein dem Namen nach unbekannter Ort. Der Ausdruck von der wackern Ruth:

טובה לך משבעה בנים:

Ruth 4, 15. ist nur noch (1 Sam. 1, 8.) von Elkana gebraucht:

(טוב לך מעשרה בנים).

Nirgends als in diesen Büchern findet sich die Redensart:

גלה את און so häufig.

(Ruth 4, 4. ꝛc. — 1 Sam. 9, 15. K. 20, 2. 12. ꝛc.)" Hr. Eichhorn weiß dabey nicht, wie viel daraus folge, ob vielleicht das Buch Ruth mit den Büchern Samuels und der Könige einerley Verfaßer gehabt haben sollte, und von ihm jenes diesen zur Beylage bestimmt worden? oder, wenn die Verfaßer verschieden sein sollten, ob sie vielleicht aus einerley Zeitalter gewesen, und gewiße Lieblingsausdrücke ihres Zeitalters auch in ihre Bücher mit übergefloßen? oder ob das Buch Ruth mit den Büchern Samuels und der Könige aus einerley Quelle geschöpft worden, und die Uebereinstimmung in der Sprache aus der Benützung derselben Quelle herrühre? — Wer mag diese Fragen mit Zuversicht beantworten? Dagegen sagt Hr. Jahn, ein eben so scharfer Forscher: „Ich kann nicht finden, daß die Schreibart viele Ausdrücke mit den Büchern Samuels und der Könige gemein hat, außer in so weit, als solche Ausdrücke allen übrigen historischen Büchern gemein sind." —

Und dann möchte es überhaupt zu schnell geschloßen seyn. Aus einigen gewißen Büchern gemeinschäftlichen Ausdrücken auf Idendität des Authors oder des Zeitalters, oder der Quelle schließen wollen, wäre gewiß zu voreilig. Könnten ja verschiedene Authorn zufällig in einzel-

nen

nen historischen Ausdrücken mit einander zusammen treffen, und bey einer durch hervorstechende Verschiedenheit der Bildung in den verschiedenen Zeitaltern der Israelitischen Nation nicht sonderlich bearbeiteten Sprache, wie die der Hebräer ist, bey welchen alles, Denkungs- und Handlungsweise, Gebräuche und Sitten, folglich auch Sprache sich im ganzen weit mehr gleich blieben, als in unserem Occident, möchte man aus der Gleichheit einiger Ausdrücke in 2 historischen Schriften noch weniger auf eine innere Beziehung, auf eine nähere Verbindung derselben unter einander schließen. Oder wollte man dies doch thun, so könnte ja der Verfaßer Samuels und der Könige später gelebt, und aus der Vertrautheit mit unserem Buche Ruth die Ausdrücke, so beyde Werke mit einander gemein haben, sich so ganz angeeignet, und in seine Schriften übertragen haben; da könnte dann das Buch Ruth schon lange existirt haben, und man würde also aus der Identität einiger Ausdrücke nicht im geringsten das eigentliche Alter unseres Buches bestimmen können.

Daß der Verfaßer lange nach der Begebenheit gelebt habe, kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit auch daraus folgern, weil der Verfaßer nicht einmal den Namen des nächsten Anverwandten Elimelechs mehr auffinden konnte, daher er ihn nur Kap. 4, 1. פלני אלמני (ein Gewißer) nennt.

Der alte Gebrauch, den Verkauf durch Darreichung der Sandalien zu bekräftigen, welcher zur Zeit der Begebenheit des Buches Statt hatte, war zur Zeit unseres Verfaßers

schon

schon so veraltet, daß er es nöthig fand, ihn zu erklären. Conf. K. 4, 7.

So viel möchte wohl nur mit Sicherheit geschloßen werden, daß der Verfaßer lange nach der Begebenheit lebte, und weil die Absicht deßelben, Familien-Nachrichten von den Voraltern Davids zu liefern, der erst nach seiner Thronbesteigung für einen Israelitischen Schriftsteller ein Mann von Wichtigkeit werden konnte, schlechterdings nicht zu verkennen ist; so muß der Verfaßer erst nach der Beförderung Davids zur königlichen Würde gelebt haben; derselbe war wohl selbst ein Jude, und lebte nicht in den früheren Zeiten des jüdischen Reiches; wenigstens hat die Schrift aus dem späterem Zeitalter dieses Reiches seine vollendete dermalige Form, welche mitunter einen Chaldaisirenden Anstrich hat, erhalten.

Ein Lieblingsausdruck des Verfaßers ist רבק K. 1, 14. K. 2, 8. 21. 23. Eigen sind dem Verfaßer מרגלות K. 3, 4. 7. 8. 14. (welches er von Fußdecken gebraucht) ענה K. 1, 13. צבט K. 2, 14. צבתים K. 2, 16. מגאלנו K. 2, 20. Diese 4 letztern Worte hält Hr. Dereser in seiner Einleitung zum Büchlein Ruth S. VI. für provincielle Ausdrücke der Bethlehemitischen Mundart.

Casp. Sanctius in seinem Commentar. in Ruth Proleg. 4. fand auch schon Moabitismen in unserem Buche: „Non dubium, quin Moabitis non eadem, quae Israelitis, fuerit hebraicae linguae dialectus; qua decem annorum confuetudine suae gentis linguam aliquo modo corrupit Naëmi ; atque ideo, cum caetera hebraice propria et servata re grammatica dicantur a Samuele,

seu

seu ab eo, quicunque est, qui historiam conscripsit, cum Naëmi loquens introducitur, a communi aberrare lege atque loquendi consuetudine. Cap. 1, 8, 9. ter ponitur ם (Mem) pro ן (Nun) et iterum v. 11. 13. *) Hoc observatum volui, quia nonnulli sunt, qui in hoc a Scriptore peccatum esse putent, cum illa verba fideliter repetat, quae dixit Naëmi, cui aliquid peregrinum adhaesit ex Moabitica dialecto, atque ideo, si haec observes, pura sunt reliqua, neque ab hebraica proprietate ullo modo degenerant."

§. 5.

Glaubwürdigkeit des Buches.

Die Glaubwürdigkeit des Buches läßt sich schlechterdings nicht in Anspruch nehmen, wenn man den ruhigen, nichts übertreibenden Erzählungston, und den ganzen die Familie der Voraltern Davids nicht in einem blendenden Schimmer zeichnenden Charakter der Geschichte nimmt, der so ganz historische Wahrheit athmet. Ueberall leuchtet die alte edle Einfalt der Sitten hervor, wo kein edles Blut durch Armuth herabgewürdiget wird. Daher ist der Verfaßer auch nicht besorgt, daß die Erinnerung an die tiefste Armuth der mütterlichen Vorfahrer Davids das königliche Haus beschimpfen können; er läßt die Ruth daher ohne weiters Aehren le-

*) Was die Setzung des Mem statt des Nun betrifft, so vergl. die Bemerk. Ruth 1, 8.

lesen u. s. w. — Das Thor ist noch der Ort, wo Kauf und Verkauf geschloßen wird, wie im ersten Buche Moses, K. 23, 10 und 11; und der Verkauf wird wie hier durch Zeugen geltend gemacht. Ruth 4, 1. 9. 11. Die Bekräftigung des Verkaufes geschieht hier noch durch alte Formalien, durch die Ueberreichung der Sandalien, welchen Gebrauch die folgende Zeit abgeschafft hatte. Lauter Züge der Aechtheit der in diesem Buche erzählten Begebenheit.

Allein der Glaubwürdigkeit des Buches steht die Stammtafel entgegen, welche zwischen Nahasson und David nur 5 Glieder enthält, nämlich Salma, Boas, Obed, Isai und David, da von dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten bis zum 4ten Jahre der Regierung Salamo's nach 1 König. 6, 1, 480 volle Jahre sind. Zieht man nun vom Ausgange der Hebräer aus Aegypten bis auf die Geburt Davids, der in einem Alter von 30 Jahren die Königswürde übernahm, dieselbe 40 1/2 Jahr, nämlich 7 Jahre und 6 Monden über Juda, und 33 Jahr über Israel und Juda, vergl. 2 Sam. 5, 4 und 5 behauptete, 70 1/2 Lebensjahre Davids, und 4 Jahre der Salomonischen Regierung bis zum Anfange des Tempelbaues, zieht man, sogleich von 480 Jahrr 74 1/2 Jahr ab, so bleiben 405 1/2 Jahre übrig. Nun entsteht die Frage, wie ist es möglich, daß zwischen Nahasson und David nur 4 Geschlechter, nämlich Salma, Boas, Obed, Isai sind? Rechnet man auch auf ein Jahrhundert nur 3 Geschlechter, (welches aber nach Süßmilchischen Tabellen zu wenig ist), so hätte man ohngefähr 12 Geschlechter erwarten sollen, wenn man nicht annehmen will, daß Salma, Boas,

Obed,

Obed, Isai, alle 4 nach ihrem 90ten Jahre den folgenden Sohn erzeugt haben. Die Schwierigkeit wird noch größer, wenn man eine andere chronologie annimmt; vergl. Jahns Archaelog. II. Th. I. B. §. 33. p. 149. Die chronologie der Hebräer von dem Auszuge aus Aegypten bis zum Anfange des Tempelbaues im 4ten Jahre des Königs Salomo's stehet so:

Der Aufenthalt der Israeliten in der Wüste	40	Jahre
Josua's Regierung	17	—
Josua bis Saul 1	450	—
Sauls Regierung	40	—
Davids Königreich	40 1/2	—
Des Tempelbaues Anfang im 4ten Jahre des Königs Salomon's	4	—
Also vom Auszuge aus Aegypten bis zum Anfange des Tempelbaues	591 1/2	Jahr.

Nun wird oben 1 König. 6, 1. dieser Zwischenraum zu 480 Jahren angegeben. Vor Alters muß hier eine wichtige Variante gewesen seyn, denn

1) Flav. Josepbus hat in seiner Archaeolog. Lib. 8. c. 2. in dieser Stelle 592 gelesen.

2) Der hl. Apost. Paulus berechnet Apost. Geschichte K. 13, 20. die Zeit der Schoftim zu 450 Jahren; setzet man hiezu die 40 Jahre des Aufenthalts der Israeliten in der Wüste, 17 Jahre Josua, 40 Jahre Sauls Apost. Gesch. 13, 21. 40 1/2 Jahr Davids vergl. 2. Sam. 5, 4 und 3., und 4 Jahre Salomo's bis zum Tempelbau; so erhält man 591 1/2 Jahr. Paulus hätte also so viele Jahre auf jenen Zeitraum nicht annehmen können,

nen, wenn damahls 1 König. 6, 1. in den Palästinischen Handschriften 480 und nicht 592 gestanden wäre.

3) Die Lesart 592 in 1 König. 6, 1. wird noch dadurch bestätiget, daß die Juden, die nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem über Chorasan und Samarkand ausgewandert, und im Jahre Christi 74 in Sina angelangt sind, die Jahre eben so berechnen, und folglich wenigstens zur Zeit ihrer Auswanderung 1 König 6, 1. nicht 480, sondern 592 gelesen haben müßen. Vergl. Michaelis alt. orient. Bibl. 5. Th. S. 81—82.

4) Allem Ansehen nach zählen die Juden zu Cochin auf der Malabarischen Küste in ihren Handschriften 1 König. 6, 1. nicht 480, sondern 592 Jahre. Vergl. Eichhorns allgem. Bibl. I. Bands 6 Stück. S. 926. idem 3. B. 1. St. S. 183—185. idem 5. B. 3. St. S. 400—419. Paulus neues Repert. 3. Th. S. 395—401. Jahns Einleit. in a. T. I. Th. §. 153.

Nimmt man nun die Lesart 592 an, und zieht 70 1/2 Lebensjahre Davids und 4 Jahre Salom's bis zum Tempelbaue, also 74 1/2 Jahr ab; so wäre zwischen der Zeit, da Nahasson schon Stammfürst war, und der Geburt Davids 517 1/2 Jahr. Setzt man auch die Geburt Salma in das Jahr des Einganges der Israeliten in Palästina, und zieht folglich 40 Jahre des Aufenthaltes der Israeliten in der Wüste von diesen 517 1/2 Jahren ab; so wäre zwischen der Geburt Salma und der Geburt Davids 477 1/2 Jahr. Wie in 477 1/2 Jahren nicht mehr als 5 Glieder? ist dies wahrscheinlich? Könnte man nicht mit Rechte 15 statt der 5 erwarten? Oder will man annehmen, daß Salma, Bo-

as, Obed, Isai, jeder erst im 119ten Jahre seines Alters mit einem Sohne beglückt worden wäre?

Diese anscheinlich große Schwierigkeit, die man gegen die Glaubwürdigkeit unseres Buches machet, verschwindet sogleich, wenn man orientalische Genealogien gelesen hat. Die Araber pflegen die Geschlechtsregister abzukürzen, um dem Gedächtniße zu Hülfe zu kommen, vergl. Monumenta antiquissimae historiae Arabum ed. Eichhorn. §. 7. p. 18. ff., und geben oft den Urgroßvater dem Urenkel zum Vater. Wem dies befremdet, der sehe Matth. K. 1., wo Zwischenglieder in der Stammtafel Christi ausgelaßen werden, um für jede Periode seines Geschlechtsregisters zur Hülfe des Gedächtnißes 14 Glieder zu bekommen. Dieser Gewohnheit folgen die beyden Genealogien in 1 Mos. K. 5 et 11. Vergl. Eichhorns Einleit. ins a. Test. 2. Th. §. 422 und 490.

Eben so scheinen auch hier viele Glieder des Geschlechtsregisters zwischen Salma und Boas ausgelaßen zu seyn, entweder weil man sie nicht wußte, indem die Namen mancher Vorfahrer Davids gänzlich verlohren gegangen sind, weil das Haus durch allerley Unglücksfälle vor Boas eine Zeitlang herunter gekommen war, oder, weil der Schriftsteller es gar nicht für nöthig hielt, sie zu nennen. Wenn übrigens, sagt Michaelis in seinen Anmerk. zu Ruth K 4, 20, auch manche Glieder einer Geschlechtsfolge, z. B. Großvater und Vater unbekannt waren, so konnte man doch den entferntern Vorfahren, z. B. Ur-Aeltern-Vater mit Gewißheit angeben, weil die Aecker immer eigenthümlich auf die Nachkommen erbten.

Kurz, die ganze Schwierigkeit schwindet sogleich, wenn man weis, daß die Orientaler in den Stammtafeln, in welchen keine Chronologie eingeflochten ist, oft mehrere Zwischenglieder auslaßen, indem es ihnen schlechterdings nicht um die Vollständigkeit der Stammtafeln, sondern nur um ihre Richtigkeit zu thun ist.

§. 6.

Kanonisches Ansehen des Buches.

Was die Schicksale des Buches bis zur Sammlung des Kanons betrifft, so sind dieselben unbekannt. So viel sehen wir, daß der Verfaßer der Bücher der Chronik von den Nachrichten deßelben Gebrauch machte. Vergl. 1 Chron. 2, 12., so wie in den Geschlechtsregistern des Evangeliums Matthäus K. 1. 4—6., und des Lucas K. 3, 32—34. der Inhalt unseres Buches zu Grunde liegt. Nach dem Babylonischen Exil erhielt es Zweifels ohne eine Stelle in der Sammlung der Israelitischen Nationalschriften, ob man gleich den Platz, den es anfänglich in derselben einnahm, nicht mehr mit Sicherheit angeben kann.

Melito bey Eusebius Histor. Ecclesiast. Paris 1677. Lib. 4. Cap. 26. p. 60. führt das Buch Ruth nach dem Buche Schoftim auf. „Melito Onesimo fratri salutem. Ego igitur cum in Orientem profectus essem, et ad loeum ipsum pervenissem, in quo haec et praedicata et gesta olim fuerunt, vet. Test. libros diligenter didici, eorumque indicem infra subjectum ad te-

misi.

misi. Est autem ejusmodi. Mosis libri 5, Jesus Nave, Judices, Ruth, Reg. lib. 4. etc.“

Origines bey Euseb. Hist. Eccl. Lib. 26. Cap. 25. p. 92. sagt ausdrücklich, daß die Juden das Buch der Schoftim und Ruth in einem Buche Schoftim hätten. Sciendum est, vet. Test. libros duos esse et viginti, sicut ab Hebraeis traditur: 1. Gen. 2. Exod. 3. Lev. 4. Num. 5. Deut. 6. Jesus Filius Nave. 7. Judices et Ruth unico volumine apud Hebraeos comprehensi, quod appellant Sophetim.“

Hieronymus zählt es eben auch als Anfang des Buchs der Schoftim auf; in Prologo galeato: „Deinde subtexunt (Hebraei) שפטים Sophetim i. e. judicum librum. Et in eundem compingunt Ruth: quia in diebus Judicum facta ejus narratur historia.“

Zur Zeit des Origines und Hieronymus rechnete man es also bey der Aufzählung der hl. Schriften der Juden zum Buche Schoftim als Anhang, um so nicht mehr als 22 Schriften nach der Zahl des hebräischen Alphabeths zu zählen.

Joseph, der eben so viele Schriften annimmt, hat daher das Buch Ruth, von dem er Archäolog. Lib. V. Cap. IX. so oft Erwähuung macht, ohne es jedoch ausdrücklich in die Sammlung der Israelitischen Nationalschriften zu setzen, wohl auch als Appendix zu Schofet betrachtet.

Philo thut von dem Buche Ruth keine Erwähnung, weil er es wahrscheinlich als Anhang des Buches der Schoftim betrachtete.

Der Talmud zählt es nach den 12 kleinen Propheten als das 14te Buch des alten Testaments auf. Indessen da unser Buch eigentlich nur beim Zählen dem Buche Schoftim angeschloßen wurde, so könnte es immer schon damals und zuvor seine jetzige Stelle unter den Hagiographen eingenommen haben.

Wenn einige jüdische Schriftsteller das Buch Ruth nicht ausdrücklich nennen, so liegt die Ursache darin, weil sie es für einen Theil des Buches der Schoftim gehalten haben. Eine Spur davon, daß die Juden das Buch Ruth für einen Theil des Buches Schoftim angesehen haben, ist noch in der Masora finalis eines spanischen Msc. bey Kennicott Nro. 3. vorhanden, wo Ruth genennt wird:

ספר שפט השפטים :

Vergl. Bruns zu Kennicotti dissert general. p. 18 f. Note.

Die neueren Juden setzen das Buch Ruth unter die מגלות חמש oder 5 Bücher: Hoches Lied, Ruth, Klaglieder, Jerem. Prediger, Esther, wie sie in unseren hebräischen Büchern auf einander folgen.

§. 7.

Brauchbarkeit und Werth des Buches.

Das Buch Ruth enthält eine lehrreiche und anziehende Erzählung. Man trifft hier ein naives und rührendes Familien-Gemählde häußlicher Tugenden, und eine wichtige Begebenheit an, in welcher die Spur der göttlichen

Vor-

Vorsehung sich sichtbar zeigt. Eine edle Denkart und kunstlose Natursprache unverdorbener Landleute und schöne Handlungen werden in einer erhabenen Einfalt dargestellt. In keinem Charakter ist etwas übertriebenes, sondern alles ist genau nach dem Gange der Natur geschildert. In diesem ästhetisch-schönen Buche findet man die treflichsten Charakterschilderungen. Hauptzüge 1) an Noomi sind:

Treue Anhänglichkeit an ihren Ehegatten. Vergl. Kap. 1, vers 1., mütterliche Liebe und Sorgfalt für ihre Kinder und Enkel. K. 2, 22. K. 3, 1—4. K. 4, 16., aufrichtige Freundschaft und zärtliches Wohlwollen gegen ihre Schwiegertöchter. K. 1, 8. 9. 11—14. K. 2, 22. K. 3, 18., herzliche Dankbarkeit gegen Wohlthaten. K. 2, 19. 20., ausharrende Geduld bey ihrer Armuth, und großmüthige Standhaftigkeit in ihren Leiden. K. 1, 3. 5. 13. 19—21., demüthige Ehrfurcht vor Jehova. K. 2, 19. 20., weibliche Bescheidenheit und gutes Benehmen in ihrem Glücke. K. 4, 14—17.

2) Boas. Feste Rechtschaffenheit, strenge Tugend und Enthaltsamkeit. K. 3, 8. 10. 13. 14., stäte Verehrung Jehovens. K. 2, 4. 12. K. 3, 10., genaue Aufsicht auf seine Feldgüter, Sorgfalt und gutes Benehmen gegen sein Gesinde. K. 2, 4—7. 9. 15. 16., uneigennützige Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit gegen Arme und Wittwen. K. 2, 8. 9. 14—16. 21. 24. K. 3. 15., reine Achtung und Schätzung der Tugend und Rechtschaffenheit, wo er sie findet, ohne jüdische Undultsamkeit, ohne Nationalstolz, — und Haß gegen Ausländer und Nichtisraeliten. K. 2, 11. 12. K. 4, 9—12., gewißenhafte Gerechtigkeitsliebe, Billigkeit

keit und genaue Beobachtung der Gesetze. K. 3. 12. K. 4. 1—10.

3) Ruth. Kindliche Liebe, zärtliche Freundschaft und feste Anhänglichkeit an ihre Schwiegermutter. K. 1, 10. 14. 16. 17. K. 2, 11., fleißige Sorgfalt für die alte und arme Noomi. K. 2, 18. K. 3, 17., unverdroßene Arbeitsamkeit und unermüdeter Fleiß. K. 2, 2. 3. 17. 23., eifrige Anerkennung und unveränderliche Verehrung Jehovens als ihren Gott, mit Entsagung ihrer vaterländischen Götter. K. 1, 16., innige Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter. K. 2, 10. 13., allgemein bekannte Tugend und ungeheuchelte Rechtschaffenheit, die mit einem glücklichen Ausgange belohnt wurde. K. 2, 12. K. 3, 11. K. 4, 9—13. Kurz, an Noomi sieht man eine ihre Familie zärtlich liebende, und von derselben wieder geliebte Frau: an Boas findet man einen eifrigen Verehrer Jehovens, einen auf die edelste Art gegen die Arme wohlthätigen, den Gesetzen gehorchenden, und wegen seiner Rechtschaffenheit und Gerechtigkeitsliebe bey seinen Mitbürgern in großen Ansehen stehenden und beliebten Mann. An Ruth kann man die stille häusliche Tugend ehren, und man kann sich der Liebenswürdigkeit dieser schönen weiblichen Seele freuen. Man trifft hier die glänzendesten Muster männlicher und weiblicher Tugenden an, aber auch, wenn man will, Schwäche mitunter, genau, wie es in der menschlichen Natur zu geschehen pflegt.

Wenn man den Gesichtspunct faßt, daß der Verfaßer seine Geschichte nicht nach modernen Geschmacke, Sitten und Gebräuchen darstellte, sondern die Personen nach der

Ein-

Einfachheit der Grundsätze und Sitten jener Periode, in welcher noch so vieles patriarchalisches herrschte, so ganz denken, reden und handeln läßt: so laßen sich die Spöttereyen einiger Schriftsteller über die Charaktere dieses Buches, z. B. eines Thom. Paine, der in seiner Schrift: „The Age of Reason“ diese Geschichte aus einem ganz falschen Gesichtspuncte betrachtet, und sich besonders über die Scene K. 3. lustig gemacht hat, mit leichter Mühe zurückeweisen. Vergl. die Erläuterungen zu K. 3, 4. und 5.

Den moralischen Gehalt des Buches hat nach Würde dargestellt Aug. Her. Niemeyer in seiner Charakteristik der Bibel. 3. Theil. Prag 1786. p. 500—520. wo er im Anfange sagt: „Wer möchte dies Gemählde aus der Bibel mißen? Wer nur das, was er davon erwartet, nicht überspannt, wer nur weis, was es werth ist, der Vorsehung auch im Kleinen zuzusehen, wer daneben noch ein Herz für das Edle und Liebenswürdige der Menschheit, Gefühl für einfache Natur hat — stärkt sich, erheitert sich wenigstens durch eine solche Scene wieder, und findet es auch da wieder bestättiget, daß Güte und Natur weit sicherer in der verborgneren Hütte, wo man vom Geräusch und Aufsehen entfernt lebt, angetroffen wird. Es ist mir, als wenn ich nach langer Betrachtung von Schildereien der Heldenthaten auf einmal auf eine kleine Familiengruppe stieße, vor der ich ruhen, und mich der Güte, mich der Menschheit wieder freuen könnte.“

Karl v. Dalberg in seinen Grundsätzen der Aesthetik 1791. p. 110. sagt: „Wer das Büchlein ließt,

läßt

läßt nicht ab, bis es ausgelesen ist; fühlt sein Herz erweicht, bewundert, wie fest, sanft und schön die dargestellten Personen handeln; und freuet sich, zu sehen, wie Bekümmerte, Nothleidende oft getröstet und beglücket werden, wenn sie auf dem Wege der Tugend fortwandeln. Der Leser fühlt sich selbst ermuntert, Tugend zu lieben, und Gutes zu thun, und dankt im Stillen dem Verfaßer, der dies Empfinden und Nachdenken erregt hat."

Thadd. Ant. Dereser zeigt in dem Büchlein Ruth, einem Gemählde häußlicher Tugenden für Pfarrer auf dem Lande bearbeitet 1806. p. 23—50., wie die Pfarrer das Buch Ruth für die Landleute in 3 Homilien benützen können, nämlich 1te Homilie, über die leidende, und in ihrem Leiden geduldige Noëmi, 2te Homilie, über die fleißige, und durch Fleiß sich emporbringende Ruth, 3te Homilie, über den gutherzigen, und bey seiner Gutherzigkeit streng tugendhaften Booz.

---

§. 8.

Literatur des Buches.

Diejenigen Kirchenväter, die über das Buch Ruth Kommentarien geschrieben haben, findet man in Carpzovii introd. ad lib. canon. v. T. p. 207—210.

Von den ältern sowohl, als neuern Schriftforschern, die über das Buch Ruth Erläuterungsschriften geliefert haben, verdienen mit Rechte genennt zu werden:

Ni-

Nicol. Serrarii Comment. in libros Jos. Jud. Ruth. Reg. x. Mogunt. 1609 und 10. Tom. II. fol.

Casp. Sanctius: Comment. in Ruth, Esdra, Nehem. Lugd. 1628. fol.

Jacob. Bonfrerii Commentar. in Jos. Jud. Ruth. Paris. 1631. fol.

Lud. Cappellus: Critica sacra Lutet. Paris. 1650.

Benedict. Carpzovii collegium rabbinico Biblicum in libellum Ruth. Leipz. 1703.

Joan. Clericus: vet. Test. lib. hist. Jos. Jud. Ruth. Sam. x. Amstdod. 1708.

Hugo Grotius: Annotationes in vet. Test. Hallae. 1775.

Joh. Dav. Michaelis: deutsche Bibel-Uebersetzung mit Anmerkungen. Gött. und Gotha. 1774.

Joh. Aug. Dathe: libri hist. vet. Test. 1784. Hallae.

Joh. Christ. Fried. Schulz: Scholia in vet. Test. Norimb. 1784. vol. II.

Wilh. Fried. Hezel: die Bibel mit Anmerkungen. Lemgo. 1788. 2ter Theil.

Exegetisches Handbuch des alt. Test. dritt. Stück. Leipzig. 1797

Dom. v. Brentano: die hl. Schrift des alt. Test. fortges. von Thad. Ant. Dereser. Frankfurt am Main. 1801. 2. Theil. 2. Band.

Augusti: Ruth, ein Familien-Gemählde. S. Memorabilien des Orients. 1802. S. 65—96.

Thadd. Ant. Dereser: das Büchlein Ruth, ein Gemählde häußlicher Tugenden. Aus dem Hebräischen über-

setzt, erklärt, und für Pfarrer auf dem Lande bearbeitet. Frankf. am Main 1806.

Der Stoff dieser Geschichte ist — wie Hr. Augusti in seinem Grundriße, einer historisch-kritischen Einleitung ins alte Test. Leipz. 1806. p. 232. sagt — von mehrern neuern Dichtern und Dichterinnen mehr oder weniger glücklich benützt worden.

Ruth, oder die gekrönte häusliche Tugend, in 6 Gesängen von Geßner. Zürch. 1795.

Ruth in vier Boeken door Petronella Moens an Adriana van Overstraten. S. Mandelyksche Uitreksels of Boechzaal der geleerde Waereld voor Juny 1790 S. 540-643.

Ruth, ein biblisches Gemählde in 3 Idyllen, von Caroline Pichler. Wien 1805.

Ruth, ein Gedicht in vier Gesängen von Karl Streckfuß. Wien 1805.

Ruth, ein Gedicht in v. Halem's Irene. Januar. 1805.

Uebersetzung.

Kapitel I.

Inhalt.

Elimelech, ein Bethlehemit zieht mit seiner Gattinn und seinen beyden Söhnen der Theurung wegen ins Land der Moabiter, wo er stirbt. Seine beyden Söhne heirathen Moabiterinnen, und sterben ebenfalls. Nach 10 Jahren geht die eine Wittwe Ruth mit ihrer Schwiegermutter Noomi nach Bethlehem zurück, wo sie beim Anfange der Gersten = Aerndte ankamen.

Vers 1) Zur Zeit, wo Schoftim regierten, entstund einst eine Hungersnoth im Lande (Kanaan), da zog ein Mann mit seinem Weibe und beyden Söhnen von Bethlehem in Juda in die Gefilde Moabs, (oder in das Land der Moabiter).

2) Der Mann hieß Elimelech, seine Gattinn Noomi, und seine beyden Söhne Mahlon und Chiljon: Sie waren Ephratiten aus Bethlehem in Judäa, kamen in die Gefilde Moabs, und hielten sich daselbst auf.

3) Elimelech, Noomi's Gatte starb, und hinterließ sie mit ihren beyden Söhnen.

4) Diese nahmen sich zwey Moabiterinnen zu Weibern: die eine hieß Orfa, die andere Ruth, und wohnten 10 Jahre in diesem Lande.

5) Doch auch diese Beyde, Mahlon und Chiljon starben, so daß Noomi von Mann und Söhnen allein übrig blieb.

6) Jetzt machte sie sich mit ihren beyden Schwieger-Töchtern auf den Weg, um von den Gefilden Moabs in ihr Vaterland zurückzukehren, denn sie hatte in dem Moabiter-Lande gehört, daß Jehova auf sein Volk wieder gnädig sehe, und ihm Brod gegeben habe.

7) Also zogen sie von dem Orte aus, wo sie bisher gewohnt hatten, sie und ihre Schwiegertöchter: als sie auf dem Wege nach Judäa waren;

8) Sagte Noomi zu ihnen:

Nun kehret um,
Und geht in euer mütterliches Haus,
Vergelten wird Jehova euch das Gute,
So ihr erzeigt habt mir und den Verstorbnen.

9) Jehova geb' euch wieder einen ruh'gen Sitz
Im Hause eines Mannes!

Sagte es, und küßte ihre Schwiegertöchter: diese brachen in ein lautes Weinen aus.

10) Und sagten:

Wir woll'n mit dir zu deinem Volke ziehen!

11) Noomi antwortete:

Kehrt um, ihr meine Töchter!
Warum wollt ihr doch ziehn mit mir?
Kann ich noch Söhne tragen unterm Herzen,

Daß

Daß ihr zu Männern sie bekommt?

12) Kehrt meine Töchter um nach Hause,
Denn ich bin schon zu alt für einen Mann.
Gesetzt ich hätt' noch Hoffnung,
Bekämme diese Nacht noch einen Mann,
Gebähre Söhne;

13) Wollt ihr dann warten,
Bis groß sie würden?
Wollt ihr verziehn und mannlos seyn?
Bey Leib' nicht, meine Töchter!
Ich bin weit unglückseliger als ihr,
Denn wider mich ist Jovens Hand.

14) Hier weinten sie überlaut. Orfa küßte ihre Schwiegermutter zum Abschied: Ruth aber hängte sich an sie an (oder blieb bey ihr.)

15) Da sagte die Schwiegermutter:
Sieh! deine Schwägerinn ist heimgekehrt
Zu ihrem Volk und ihren Göttern,
Folg' ihr!

16) Aber Ruth antwortete:
Dring weiter nicht in mich,
Dich zu verlaßen und zurückzukehren;
Wohin du gehst, da geh ich mit,
Wo du bleibst, bleib auch ich,
Dein Volk ist auch das Mein'ge,
Dein Gott, der ist der Meinig'.

17) Wo du stirbst, sterb' auch ich,
Da soll auch mein' Gebein die Erde decken,

Ich schwör' dies bey Jehova,
Nichts soll uns scheiden, als der Tod.

18) Als Noomi sah, daß Ruth fest entschloßen sey, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, weiter etwas dagegen zu sagen.

19) Und so giengen sie Beyde nach Bethlehem. Als sie da ankamen, gerieth die ganze Stadt in Bewegung, und die Weiber sagten:

Ist dies Noomi?

20) Sie sagte ihnen:

Nennt mich Noomi nicht,
Nein, Mara nennet mich,
Denn sehr viel Bitterkeit ließ mich erfahrn der Höchste.

21) Voll gieng ich weg,
Leer bringt Jehova mich zurück;
Was nennt ihr Noomi mich?
Gebeugt hat mich Jehova,
Versetzt in Unglück der Allmächtig'.

22) Es war um die Zeit, da die Gerstenärndte angieng, als Noomi und ihre Schwiegertochter, die Moabiterinn Ruth von Moabiter-Lande nach Bethlehem zurücke kamen.

Kapitel II.

Inhalt.

Ruth sammelt bey der Aerndte Aehren auf dem Felde auf; kömmt zufälliger Weise auf den Acker Boas, eines nahen Anverwandten ihres verstorbenen Mannes, der

sie

sie sehr human behandelt. Am Abende überbringt sie ihrer Schwiegermutter die Frucht ihrer Arbeit und ihres Fleißes. Noomi äußert hierüber ihre Freude, flehet für Boas um den Segen Gottes, und rathet ihrer Schnur, sich fernerhin zu den Mägden dieses so wohlthätigen Mannes zu halten.

1) Noomi hatte von ihres Mannes Seite einen Verwandten, aus dem Geschlechte Elimelechs, Namens Boas, der ein sehr vermögender Mann war.

2) Ruth die Moaberinn sagte nun zu Noomi:

Laß mich aufs Feld, und Aehren lesen,
Wo man mir es verstattet.

Noomi antwortete:

Mein' Tochter, gehe hin.

3) Sie gieng und las den Schnittern nach; ein Zufall brachte sie gerade auf den Acker Boas, aus dem Geschlechte Elimelechs.

4) Und sieh! Boas kam eben aus Bethlehem, und grüßte die Schnitter:

Jehova sey mit euch.
Sie erwiederten den Gruß:
Jehova segne dich.

5) Boas fragte jetzt den Knecht, der über die Schnitter gesetzt war:

Wem g'hört dies Mädchen an?

6) Der Knecht, der über die Schnitter gesetzt war, antwortete:

Es ist ein' junge Moabiterinn,
Sie kam mit Noomi aus dem Moabiter-Land zurück.

7)

7) Sie redete mich an:
Laß lesen mich und sammeln hintern Schnittern zwischen Garben;
Sie blieb von Morgen an bis jetzt,
Ein wenig nur hat sie zu Hause ausgeruht.

8) Da sprach Boas zu Ruth:
Hörst du's wohl, meine Tochter!
Geh' ja auf keinen andern Acker, Aehr'n zu lesen,
Verlas nicht meinen Acker,
Und halte dich zu meinen Mägden.

9) Sieh immer nur, auf welchem Feld sie schneiden,
Und geh dann ihnen nach,
Ich hab' befohln den Knechten,
Daß dir kein Leid gescheh',
Und hast du Durst, so geh zu den Gefäßen,
Und trink, wo meine Knechte schöpfen.

10) Da beugte sie zur Erde sich,
Fiel auf ihr Angesicht, und sprach:
Wie fand ich Gnad' in deinen Augen,
Daß du wie ein' Bekannte mich behandelst,
Da ich doch eine Fremde bin?

11) Boas antwortete:
Ich habe wohl erfahren alles,
Wie du dich gegen deine Schwiegermutter,
Nach deines Mannes Tod benahmst;
Daß du verließest Vater, Mutter, Vaterland,
Zu einem Volke zogst, das du vorhin nicht kanntest.

12) Jehova mög' vergelten dir, was du gethan,
Ertheilen dir vollkommnen Lohn,

Der

Der Gott von Israel, unter dessen Flügeln
Du Schutz dir suchtest.

13) Ruth versetzte:
Hab' ferner Gnad für mich, mein Herr!
Denn du hast deine Magd getröstet, aufgerichtet,
Da ich mich doch mit deinen Mägden nicht verglei-
chen kann.

14) Als es Zeit zum Essen war, sagte Boas zu ihr:
Komm her, iß mit,
Tunk deine Bissen in den Essig.

Sie setzte sich also den Schnittern zur Seite, und er selbst reichte ihr so viel geröstete Körner, (oder Aehren) daß sie sich satt essen konnte, und noch übrig ließ.

15) Hierauf stand sie wieder zum Aehrenlesen auf, und Boas befahl seinen Knechten:
Laßt lesen sie selbst zwischen Garben,
Beschämt sie nicht.

16) Nemt ihr auch aus den Bünden Aehren noch,
Und laßt sie liegen für dieselbe,
Daß sie sie sammle: fahrt sie ja nicht an!

17) Also las sie auf dem Felde bis an den Abend auf, und da sie das gesammelte mit dem Stocke ausschlug, betrug es ohngefähr ein Epha Gerste.

18) Damit gieng sie in die Stadt zurück, zeigte ihrer Schwiegermutter, was sie gesammelt hatte, und gab ihr, was sie nach ihrer Sättigung übrig behalten hatte.

19) Ihre Schwiegermutter sagte hier zu ihr:
Wo hast du heute aufgelesen, wo gethan dein' Ar-
beit?

Gott segne den, der dich behandelt hat so gütig!

Ruth beschrieb ihr hierauf, auf wessen Acker sie ihre Beschäftigung gehabt hätte, und sagte:

Der Mann, bey dem ich mein' Beschäftigung heut hatte,

Heißt Boas.

20) Jetzt sagte Noomi zu ihrer Schwiegertochter:

Jehova segne den dafür,

Daß er Wohlwollen gegen Lebende bewies,

Und gegen Todte;

Ferner sagte Noomi:

Der Mann ist unser Anverwandter,

Ist einer unsrer Goëls.

21) Ruth die Moabiterinn sagte ferner:

Er sagt' mir auch:

Halt ferner dich zu mein'n Gesind'

Bis meine ganze Aerndt' vollendet ist.

22) Noomi versetzte:

Es ist auch besser, meine Tochter!

Du gehst mit seinen Mägden,

Auf fremdem Acker möchte man dir rauh begegnen.

23) Sie hielt sich also zu den Mägden Boas, um, so lange die Gersten- und Waizen-Aerndte dauerte, Aehren aufzulesen: sodann blieb sie bey ihrer Schwiegermutter.

Kapitel III.

Inhalt.

Ruth folget dem Rathe ihrer Schwiegermutter Nöomi, und versucht vom Boas, als dem vermeinten nächsten Anverwandten ihres Mannes, die Pflicht — Ehe zu erhalten. Boas antwortete: er sey nicht der nächste Verwandte; verspricht inzwischen der Ruth die Heirath auf den Fall, wenn der nächste Verwandte die Ehe ausschlage.

1) Ihre Schwiegermutter Noomi sagte jetzt zu ihr:
   Mein' Tochter! sollt' ich denken nicht darauf,
   Dir zu verschaffen einen ruh'gen Sitz,
   Daß dirs wohl ging?

2) Nun höre, Boas unser Anverwandter,
   Bey dessen Mägden du gewesen, worfelt
   Auf seiner Tenne Gersten diese Nacht.

3) Mach', bade, salbe dich;
   Und leg' an deine besten Kleider;
   So gehe hin zur Tenne,
   Und laß dich seh'n von Niemand,
   Bis er gegeßen und getrunken hat.

4) Legt er sich schlafen dann,
   So merk den Ort, wo er sich legt;
   Folg' ihm, nimm weg die Deck zu seinem Füßen,
   Und leg' dich hin;
   Dann wird er dir schon sagen, was du thuen sollst.

5) Ruth antwortete:
   Befolgen will ich alles, was du sagst.

6) Sie gieng nach der Tenne und that, was ihre Schwiegermutter ihr anempfohlen hatte.

7) Boas aß, trank, war fröhlichen Herzens, (guter Laune) und legte sich endlich hinter einem Getraide-Haufen. Ruth kam nun geschlichen (oder heimlich), nahm die Decke zu seinen Füßen weg, und legte sich hin.

8) Um Mitternacht wachte der Mann auf, erschrack und neigte sich weg, als er eine Weibsperson auf seiner Fußdecke gewahr ward.

9) Er fragte sie:
Wer bist du?
Sie versetzte:
Ruth ich bin deine Magd,
Nimm unter deine Flügel deine Magd,
Denn du bist ja der Goël.

10) Er sprach hierauf:
Es segne dich Jehova, meine Tochter!
Denn edler zeiget deine Liebe sich
Jetzt nach dem Tode deines Gatten,
Als einst bei seinem Leben;
Da du nicht nachhängst jungen Leuten,
Sie mögen reich seyn oder arm.

11) So sey nun unbesorgt, mein' Tochter!
Ich will dir alles thun, was du verlangst;
Denn unsre ganze Stadt weiß es,
Du bist ein tugendhaftes Weib.

12) Und nun es ist ganz wahr, ich bin verwandt,
Doch näher noch als ich, ist einer dir verwandt.

13) Bring' diese Nacht nur zu,

Und

Und morgen früh, nimmt er dich — gut;
Hat er nicht Lust dazu, so nehm ich dich,
So wahr Jehova lebt!
Bleib liegen bis es Morgen wird.

14) Sie blieb nun auf seiner Fußdecke bis an den Morgen liegen, und stand schon auf, ehe man noch jemand erkennen konnte, denn Boas sagte:

Es darf nicht laute werden,
Daß in die Tenne kam ein' Weibsperson.

15) Zugleich sprach er:

Gib her das Tuch, so du hast über dir, und halt es;

Sie hielt es, und er maß 6 (Maas) Gersten hinein, legte es ihr auf die Schulter, und ging in die Stadt.

16) Als sie zu ihrer Schwiegermutter kam, wurde sie mit der Frage empfangen:

Wie stehts mit dir, mein' Tochter?

Da entdeckte sie ihr alles, was ihr der Mann gethan hatte.

17) Und setzte hinzu:

Er gab mir diese 6 (Maas) Gersten,
Daß ich nicht leer zurück zu meiner Schwieger käm.

18) Die Schwiegermutter sagte hierauf:

Sey ruhig, meine Tochter!
Bis du siehst, was die Sache
Für einen Ausgang nimmt;
Denn ruhen wird dir nicht der Mann,
Bis er die Sach' noch heut zu End' gebracht.

Kapitel IV.

Inhalt.

Da der nächste Verwandte sich weigert, die Leviraths-Ehe zu vollziehen, so heirathet Boas die Ruth. Geschlechtsregister der Nachkommen Boas bis David.

1) Boas aber ging ins Thor, und setzte sich; und sieh, der nächste Anverwandte (oder Goël), von dem er gesagt hatte, gieng vorüber.

Boas redete ihn an:

Komm her, sprach er, und setz' dich da.

Er thats.

2) Nun nahm er noch 10 von den Aeltesten, (oder von dem Senat) der Stadt dazu, und bath sie:

Setzt euch hieher;

Und sie setzten sich.

3) Hierauf sagte er zu dem nächsten Verwandten:

Noomi, so zurückkam aus dem Moabiter Land,
Verkauft, das Erbfeld unsers Freundes Elimelech.

4) Ich dacht' daher es dir zu Ohr'n zu bringen,
Willst du's als Goël lösen,
So kauf es hier in Gegenwart der Bürger,
Und Aeltesten des Volks;
Willst du es nicht, so zeig mirs an,
Denn außer dir giebt es zum Lösen keinen nähern Anverwandten;
Nach dir komm ich.

Derselbe erklärte sich hierauf:

Ich will es lösen.

5) Boas sprach:

Kaufst du den Acker von Noomi,

Und Ruth der Moabiterinn, der Wittwe des Verstorbnen,

So mußt du wecken auf sein Erbtheil des Verstorbnen Namen.

6) Der nächste Verwandte antwortete hier:

Auf die Bedingniß kann ich ihn nicht lösen, (kaufen)

Ich möcht' dabey zu Grund mein eignes Erbgut richten;

Löß (kauf) du ihn dir, und tritt ein in mein Lösungsrecht,

Denn ich — ich kanns nicht üben.

7) Ehehin war es in Israel bey Kauf und Einlösung gewöhnlich, zur mehrern Versicherung den Schuh auszuziehen, und dem andern zu geben: und dies galt als Beweis in Israel.

8) Der nächste Verwandte zog also den Schuh aus, und sagte zu Boas:

Kauf (löß) für dich.

9) Und nun sprach Boas zu den Aeltesten (oder Senatorn) der Stadt, und dem ganzen Volk:

Ihr seid jetzt meine Zeugen,

Daß ich das ganze Gut,

So Elimelech ehehin gehört,

Und Chiljons, wie auch Mahlons ganzes Gut,

Heut von Noomi kauf.

10) Dabey kauf ich mir mit die Moabiterinn,

Die Wittwe Mahlons, Ruth, zur Gattinn,

Um

Um des Verstorbnen Namen
Auf seinen Gütern zu erhalten;
Damit sein Name unter seinem Volk
Und auf dem Thorplatz nicht verschwinde.
Ich ruf euch jetzt als Zeugen an.

11) Alles Volk, so unter dem Thore war, samt den Aeltesten oder Senatoren antwortete:
Ja wir sind Zeugen!
Jehova mach das Weib, so du nach Hause führest,
Wie Rahel und wie Lea
Die Mütter Israels;
Es glücke dir zu Ephrata,
Dein Name sey berühmt in Bethlehem.

12) Dein Haus werd' durch den Saamen
So dir Jehova geben mög' von diesem jungen Weib,
Wie Perez Haus, den Juda mit der Thamar zeugte.

13) Also nahm Boas Ruth zum Weib, und da er ihr beywohnte, gab ihr Jehova, daß sie schwanger, und von einem Sohne entbunden ward.

14) Da sprachen die Weiber zu Noomi:
Gepriesen sey Jehova,
Der dirs nicht fehlen ließ an einem Goël
Sein Name müß' erschall'n in Israel.

15) Er wird dir zur Erhohlung seyn,
In deinem Alter zur Versorgung,
Denn ihn gebahr dein Schwiegertochter,
Die dir mehr Treu' und Lieb erwies als sieben Söhne.

16) Noomi nahm den Knaben, legte ihn auf ihren Schoos, und ward seine Warterin, (oder Pflegmutter).

17) Die Nachbarinnen gaben ihm einen Nahmen und sagten:
Für Noomi ward ein Sohn gebohren;
Und nannten ihn Obed. Dieß ist der Vater Isai,
des Vaters Davids.

18) Dies ist das Geschlechtsregister Perez;
Perez zeugte Chezron.

19) Chezron zeugte Ram,
Ram zeugte Amminadab.

20) Amminadab zeugte Nahasson,
Nahasson zeugte Salma.

21) Salmon (Salma) zeugte Boas,
Boas zeugte Obed.

22) Obed zeugte Isai,
Isai zeugte David.

Philologische und exegetische Erläuterungen.

Vers 1) Von der Zeitepoche, in welcher die Hungersnoth herrschte, und die Geschichte sich ereignete, ist in der Einleitung §. 3. gehandelt worden. — בארץ im Lande i. e. Kanaan. Kanaan, Palästina wurde zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden eingetheilt. Vor den Hebräern war das Land in mehrere kleine Reiche der Kanaanitischen Stämme vertheilt.

Bethlehem in Juda. Das im Stamme Juda liegende und durch die Geburt Christi so berühmt gewordene Bethlehem hieß Bethlehem Juda, um es von einem anderen Bethlehem im Stamme Sebulon Jos. 19, 15. zu unterscheiden.

שדי מואב Gefielde Moabs. Hierüber vergleiche §. 3. Nro. 2. in der Einleitung.

2) Bethlehem in Judäa hieß auch Ephrata. Vergl. 1 Mos. 35, 19. — Kap. 48, 7. Beide Wörter kommen der Bedeutung nach überein. Bethlehem ein Ort oder Haus des Brods — Ephrata fruchtbar, so daß also Ephratite so viel ist als Bethlehemit. Doch wurde der Name Ephrata nicht der Stadt allein, sondern auch der um Bethlehem liegenden Gegend beigelegt. Vergl. 1 Sam.

17, 12. Bethlehem hat also wahrscheinlicher Weise diesen Namen von der Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend erhalten, deren Aecker den Einwohnern viel Brod und Nahrungsmittel verschafft, und die Stadt gleichsam zu einem Getraid Magazin gemacht haben. Daß auch der Getraidbau in der Gegend um Bethlehem fleißig getrieben wurde, erhellet aus der Geschichte Boas, der daselbst auf dem Felde verschiedene Schnitter hatte, um sein Getraid zu sammeln. Vergl. Bachiene historische und geographische Beschreibung von Palästina. II. Th. II. B. §. 188—192.

3) Wie lange Elimelech im Lande der Moabiliter lebte, ist im Texte nicht bestimmt.

4) Die beiden Söhne Noomis heyratheten Moabiterinnen, also Ausländerinnen, Heidinnen, war dies nach den Gesetzen erlaubt? Nach 2 Mos. 34, 16. — 5 Mos. 7, 3. sollten freilich keine Ehen zwischen Kanaanitern und Israeliten geschlossen werden, damit die Israeliten nicht durch kanaanitische Verschwägerung zur Abgötterei verführet werden möchten. Die Ehen mit anderen Ausländerinnen waren den Israeliten nicht verboten, doch mußten sie sich, wie es in den damaligen Verhältnissen des Mannes zum Weibe ohnehin versteht, zu Israelitinnen naturalisiren lassen; sie mußten dem Götzendienste entsagen und Jehova allein als ihren Gott verehren und anbethen. Nach 5 Mos. 21, 10—13. wird es den Israeliten ausdrücklich erlaubt, Ausländerinnen zu ehelichen. Jedoch sollten diese mit dem Haar und Nägel Abscheeren und Kleider Ablegen, gleichsam alle heidnische Unreinigkeit ablegen, sollten zugleich damit ihre ganze Nationalität ablegen; daher

sie

sie auch ihre Aeltern einen Monat betrauern, als sehen sie nun als nationalisirte Israelitinnen ihre heidnische Aeltern für todt an, und wollen mit ihnen keinen Umgang pflegen, wie man ihn nicht mit den Todten pflegt. Auch dadurch sollten die Hebräer von allem nähern Umgang mit heidnischen Völkern und dadurch von dem Eingang der Abgötterei unter ihnen verwahret werden. Vergl. 4 Mos. 31, 17 und 18. So durften also Mahlon und Chiljon Ausländerinnen heyrathen, wie selbst Mose eine Midianitinn 2 Mos. 1, 16 und 21, David eine Prinzessin von Geschur 2 Sam. 3, 3., und Salomo unter mehreren Ausländerinnen eine Prinzessin aus Aegypten 1 Könige 3, 1. in der Ehe hatten.

Noomi wohnte mit ihrer Familie 10 Jahre im Lande der Moabiter.

5) Noomi überlebte ihren Mann und ihre beiden Söhne. Die Zeit, wie lange Mahlon und Chiljon mit ihren Moabitischen Weibern im Ehestande lebten, gibt der Text nicht an.

6) So wie sich Noomi von ihrem Manne und beiden Söhnen verlassen sah, zugleich aber hörte, daß die Theurung, die sie für eine Strafe Gottes hielt, nachgelassen, und Jehova seinem Volke bessere Zeiten und Nahrungsmittel geschenkt hatte; so traf sie Anstalten, in ihr Vaterland zurückzukehren. Ein fernerer Grund, welcher die Noomi zur Rückkehr in ihr Vaterland bewog, ist der Umstand gewesen, daß Noomi in ihrem Vaterlande, wo sie noch ihr Erbgut hatte, bessere Aussichten, sich zu ernähren sah, als im Lande der Moabiter, wo sie als Fremde

an-

angesehen ward. Denn durch die Verordnung Moses hat jeder Hebräer seinen Erbacker erhalten, den er nie auf ewig veräussern, und hiermit sich und die Seinigen auch nie an den Bettelstab bringen konnte. Dieser Acker konnte im Falle der Noth vergl. Ruth 4, 3. bis auf das Jubeljahr verkauft werden. Reichte aber das aus dem Erbgut gelößte Geld nicht hin, oder konnte man nicht zu leihen bekommen, so wußte Noomi wieder, daß durch das Gesetz Moses für die Armen auf eine sehr liebreiche Art gesorgt war. Denn die Armen konnten die Nachlese von Feld- Wein- und Baumfrüchten halten; die auf dem Felde vergessene Garben, die der Eigenthümer nicht nachhohlen durfte, sammeln; die Winkel der Aecker, die nicht geschnitten wurden, einärndten (Ruth 2, 2.,) alles, was im Brachjahre von sich selbst wuchs, frei nehmen. Die Armen wurden auch bisweilen zu den Gastmahlen eingeladen, um die Freuden des Lebens genießen zu können. Vergl. 5 Mos. 16, 10 ff. Kap. 26, 12 ff.

7) Orpa und Ruth gaben ihrer Schwiegermutter das Geleit, so wie es in Orient Sitte war und noch ist, die Reisende zu begleiten. Vergl. 1 Mos. 18, 16. Apost. Gesch. 20, 38.

8) Noomi, die sich von ihren Schwiegertöchtern begleiten lies, wollte nun von denselben Abschied nehmen, und suchte sie zu überreden, in ihrem Vaterlande zu bleiben, in welchem sie als gebohrne Moabiterinnen mehr Hoffnung hätten, mit ihren Landsleuten sich wieder zu verehelichen, als im Lande der Hebräer, die Anstand nehmen würden, sie als Fremde zu heyrathen. Zum Abschiede

wünschte

wünschte sie ihnen alles Gute und sagte Jehova möge euch die Liebe, die Freundschaft, die guten Gesinnungen und Handlungen vergelten, die ihr eueren verstorbenen Männern, meinen Söhnen, und mir erwiesen habt; gehet in euer mütterliches Haus. Im Morgenlande lebt das Frauenzimmer von den Mannspersonen abgesondert, vergl. 1 Mos. 24, 67. Bey den gemeinen Beduinen Arabern ist die Gattinn mit ihren Töchtern im hintersten Theile des Gezeltes. Die Gemahlinnen der vornehmeren Araber haben ihre eigne Gezelte und ihre Töchter bey sich. So wie die Hütten und Gezelte der Orientalern in verschiedene Gemächer abgesondert sind, so sind auch ihre Häuser in verschiedene Theile abgetheilt, wovon der hintere Theil zur Wohnung des Frauenzimmers bestimmt ist, welcher arabisch Harem heißt. Bey den Vornehmsten ist und war, wenigstens schon zur Zeit des Königs Salomo, das Harem oft ein einzelnes ganz abgesondertes Gebäude. In kleinern Häusern aber, die nicht in Viereck gebaut sind, sondern nur eine Seite haben, wohnen die Frauenzimmer im oberen, und die Männer im unteren Stockwerke. So hatten nun auch bey den Moabitern die Weibspersonen ihre eignen Wohnungen, daher des mütterlichen und gar nicht des väterlichen Hauses der Schwiegertöchter Noomis hier Erwähnung geschieht.

עמכם statt עמכן, und עשיתם statt עשיתן ist entweder ein Schreibfehler, oder die Pronom. כם, הם werden bisweilen als fœmin. Vergl. 2 Mos. 1, 21. Zach. 5, 10. Hohel. 6, 8. Ruth 1, 9. 11. 22. und כן, הן als

mascul.

mascul. gebraucht. Vergl. Ruth 1, 13. Denn die suffix. כם, כן, הם, הן sind aus den suffix. sing. num. ךָ und הוּ durch Anhängung des ם oder ן entstanden, unter welchen Buchstaben der Eine so gut, als der Andre, eine Mehrheit, aber keineswegs ein bestimmtes Geschlecht anzeigt. Es ist daher der Sache nach ganz einerley כם und כן, הם und הן. Diese suff. sind notæ pluralitatis, nicht aber Anzeiger eines bestimmten Geschlechts, sie sind eigentlich gener. commun; doch werden כם und הם häufiger als mascul. כן und הן aber gewöhnlicher als fœm. gebraucht. Da nun also dieses blos Willkühr ist, und weder ם noch ן ein bestimmtes Geschlecht bezeichnen, so darf man an gar nichts außerordentliches denken, wenn הם, כם von dem weiblichen, und הן, כן von dem männlichen Geschlechte gebraucht werden. So ist es auch zu erklären, wenn in dem præter. die Endigung תם weiblich, wie in unserm Verse, und תן männlich gebraucht wird. Vergl. Hezels ausführliche hebr. Sprachlehre §. 135. Anmerk. 9. 10. 11. und §. 141. Anmerk. 10.

9) Der Herr verleihe euch ein ruhiges und glückliches Leben in einer zweyten Ehe. מנוחה ein Ort, wo man ausruhen kann. 1 Mos. 8, 9. Hier ist es ruhiges Leben, glückliche Ehe, Besitz der Güter. Kap. 3, 1.

Die Morgenländer küssen einander beym Empfange und Abschiede. Man sehe unten Kap. 2, 4.

10) Die beyden Schwiegertöchter wollten ihre Schwiegermutter nicht nur bis an die Gränze des Moabiter Lan-

des

des begleiten, sondern sie waren des festen Entschlusses, ihre Mutter nie zu verlassen, mit ihr in ihr Vaterland zu gehen, und mit derselben ihr Loos, Glück und Unglück zu theilen.

11 und 12) Diese Rede erhält ihren vollen Sinn aus dem Levirathsrecht 5 Mos. K. 25. Noomi hätte nach diesem Rechte als Wittwe von dem nächsten Anverwandten ihres verstorbenen Mannes die Ehe fordern können. Hätte sie in dieser Ehe wieder Söhne erhalten, so hätten ihre beyden verwittibten Schwiegertöchter nach dem nämlichen Levirathsrecht auch bey diesen, wenn sie erwachsen waren, auf die Ehe Anspruch machen können. Sie will also sagen, Kehret in euer Vaterland zurücke, dort suchet euer Glück, eure Versorgung, so ihr bey mir schlechterdings nicht machen könnet. Ihr könnt durch mich nicht wieder zu Männern kommen, denn ich bin zum Kinder gebähren schon zu alt; gesetzt aber, es wäre möglich und ich heyrathete wirklich den nächsten Anverwandten meines verstorbenen Mannes: würde wirklich noch Mutter von Söhnen, so würdet ihr viel zu lange warten müssen, bis sie euch zu Männern heran gewachsen wären.

13) Ich bin noch weit unglücklicher als ihr: Ihr würdet euch also schlecht addressiren, wenn ihr euch an mich wenden, wenn ihr mit mir ziehen, von mir euer Heil erwarten wolltet. Ich habe nicht nur meinen Mann, sondern auch meine Söhne, und alle Hoffnung, noch jemals Söhne zu bekommen, verlohren. Ihr seyd doch nur eurer Männer verlustiget, und seyd noch jung; könnt wieder heyrathen. Kehrt also wieder um. Vielleicht zweifelte auch

Noomi,

Noomi, daß ihr nächster Verwandter nach dem Leviraths- rechte die fremden und armen Moabiterinnen heirathen würde, um das Geschlecht ihrer kinderlos verstorbenen Söhne fortzupflanzen.

תעגנה. Man bezieht dieß gewöhnlich auf die radix עגן, welches bey den Ostaramäern die Bedeutung detinuit hat, in Niphal detinuit, sive detentus est, wollt ihr euch auf sie hinhalten, hisne detinebimini atque retinebimini ab aliis matrimoniis. In dieser Bedeutung nimmt unser Wort auch die Alexandrinische Version, die Syrische, Arabische und Chaldäische, und da muß ein Daggesch forte ins נ (Nun) kommen. Der Sinn ist passend. Doch Michaelis in Suppl. ad lex hebr. sub hac voce ist mit dieser Uebersetzung deßwegen nicht zufrieden, weil die Bedeutung detinuit bloß in der rabbinisch-chaldäischen Form dem Worte עגן zukomme, und der syrische und arabische Dialekt unter dem Worte עגן ganz andere Bedeutungen anmerke; so heißt עגן bey den Arabern commistam aqua farinam subegit, massam fecit, daher עגן tenuis massa, so daß der Sinn wäre: hisne infantibus adhuc pultem facietis? Wollt ihr den Kleinen noch Brei kochen, und so sie zu künftigen Männern euch aufnähren? Allein ich glaube, zu dem folgenden paßt diese Uebersetzung doch nicht so ganz, so wie auch der Parallelismus membrorum die Beziehung des תעגנה zu dem vorhergehenden תשברנה diesen Begriff nicht erwarten läßt. Es spricht doch für die obige Bedeutung detinuit das Chaldäische, die oben bemerkten Versione

und

und der Parallelismus, folglich wenn auch in arabischen Lexiken diese Bedeutung des Wortes עגן nicht vorkömmt, so sind wir doch nicht berechtiget, sie dem Worte abzusprechen. Muß dann das Arabische immer dunklen Worten die Bedeutung derselben entscheiden? — Zu bemerken ist noch, daß 11 — 12 Codices Kennicotts תעגינה haben a radice עגה, welches mit dem arabischen עגא pro עגן verglichen lactavit hieß; — hisne lactabitis suscipiendos aliquando ex illis liberos? Dunkel und gezwungen das י (jot) könnte ja auch mater lectionis seyn, oder statt des Daggesch forte in dem folgenden נ gesetzt seyn, so daß also doch die radix עגן zum Grunde liege, die ohnehin bey der sonst gewöhnlichen Leseart zu Grunde liegt.

הלהן statt הלהם ist entweder Schreibfehler oder das suff. הן als mascul. gebraucht. Vergl. die Bemerk. zu K. 1, 8.

Die Vulg. übersetzt: Si eos exspectare velitis, donec creseant et annos pubertatis impleant, ante eritis vetulae, quam nubatis. Nolite, quaeso, filiae meae: quia vestra angustia magis me premit, et egressa est manus Domini contra me.

14) Orfa lies sich durch die Vorstellungen und Bitten ihrer Schwiegermutter überreden, und kehrte nach ihrer Heimath, ins Land der Moabiter zurück. Nach den Worten: „Orfa küßte ihre Schwiegermutter zum Abschiede," hat vermuthlich des folgenden Verses willen der Araber und die Vulgata den Zusatz: sie kehrte um. Der Syrer

rer: sie kehrte um und ging fort. Die 70: sie kehrte um zu ihrem Volke. Aber kein Codex bey Kennicott hat so gelesen.

15) Noomi rieth noch einmahl der Ruth, dem Beyspiele ihrer Schwägerinn zu folgen, und in ihre Heimath zurück zu gehen.

Noomi war als Israelitinn verpflichtet, Jehova als den wahren Schutzgott Israels zu verehren, anzubethen und ihm treu zu bleiben, den auch ihre Schwiegertöchter als den wahren Schutzgott Israels verehren mußten, wenn sie Israelitinnen bleiben wollten. Vergl. Ruth. 1, 4. Im Falle sie aber in das Land der Moabiter zurück gehen wollten, so könnten sie den Moabitischen Schutzgott, oder Götter verehren. Denn jedes Land hat seinen besonderen Schutzgott nach der kleinlichten Vorstellung ungebildeter, beschränkter Menschen. Vergl. 1 Mos. 28, 16. Kap. 35, 2. — 2 Mos. 9, 29. Jos. 22, 19. Daß bey den Hebräern die Theraphims Götzen, und zwar Hausgötzen waren, erhellet aus 1 Mos. 31, 19 — 35, und 1 Sam. 19, 13 — 17. So hatten auch die Moabiter ihre besondere Götter, nähmlich den Baal Pheor oder Peor, und den Camosch. Baal Peor kömmt vor 4 Mos. 25, 1 — 9, zu dessen Feste die Hebräer eingeladen wurden, bey welchem sie nicht nur an den Opfermahlzeiten Theil nahmen, sondern auch diese Gottheit anbetheten, und mit den Töchtern der Moabiter dem Abgotte geweihte Unzucht trieben. Vom Gott Camosch ist die Rede 4. Mos. 21, 29. — 1 König 11, 7. Jerem. 48, 7. Schoft. 11, 24. Ob übrigens (sagt Hr. Jahn Arch. 3. Thl. §. 130. S. 489) der

Moabitische Abgott Camosch von diesem schändlichen Baal Peor verschieden sey, ist nicht auszumachen.

16) Ruth blieb bey ihrem Entschluße standhaft, und ließ sich als wahre Israelitinn ganz nationalisiren, d. h. sie verließ ihre Nation und Vaterland, entsagte dem Götzendienste, und verehrte wie Noomi Jehoven als ihren Gott. Nach Kap. 1, 4. hatte schon Ruth zur Zeit, wo sie mit Noomis Sohne eheliche Verbindungen einging, die israelitische Religion angenommen, und Jehoven als ihren Gott verehrt. Hier aber bestättigte Ruth die Anerkennung und Verehrung Jehovens als ihren wahren Gott.

17) Wo du stirbst, sterb' auch ich,

Da soll auch mein' Gebein' die Erde decken;

oder wörtlich:

Da will auch ich begraben seyn.

Ein edler Zug im Charakter Ruths, und ein schönes Bild ihrer Liebe, Freundschaft und Anhänglichkeit an ihre Schwiegermutter.

Ich schwöre dirs bey Jehova, ist eine Eidesormel. Die hebräischen Worte heißen:

כה יעשה יהוה לי וכה יסיף׃

dieß soll mir Gott thun, und dieß hinzu setzen, wenn ich u. s. w. nähmlich so und so soll mich Gott strafen, wenn ich u. s. w. Also Gott strafe mich, oder ich schwöre dieß bey Jehova. Diese Eidesformel ließt man auch 1 Sam. 3, 17. K. 14, 44. K. 20, 13. K. 25, 22. — 2 Sam. 3, 9. 1 König 2, 23. — 2. König 6, 31.

Wer seine Aussage freywillig beschwor, sprach den Eid selbst aus. Vergl. K. 3, 13. Der Eid wurde wie

ein

ein Gottesdienst betrachtet, weil man ihn beym Namen Jehova ablegte.

Die Vulg. übersetzt: Quae te terra morientem susceperit, in ea moriar, ibique locum accipiam sepulturae. Haec mihi faciat Dominus et haec addat, si non sola mors me et te seperaverit.

18) Noomi durch diese eklatanten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit ihrer Schnur bewogen, wußte nichts mehr dagegen einzuwenden, und nahm sie mit sich.

19) ותהם die Stadt gerieth in Bewegung von הום moveri Niphal. Noomi hatte sich die zehn Jahre der Abwesenheit durch Alter und Kummer sehr verstellt. Man staunte über ihre unerwartete Ankunft, über ihre verfallene Schönheit und andere veränderte Umstände, und die Weiber sagten: Ist dieß Noomi? Ist dieß die Schöne die Liebliche, die Anmuthige?

20) נעמי i. e. Die Heitere, Fröhliche, Anmuthige, von נעם amoenus, jucundus, gratus, pulcher fuit.

מרא i. e. Die Bittere, Betrübte, Traurige, von מרר, amarus fuit. Die Namen der Orientaler sind bedeutend und anspielend, vergl. 1 Mos. 29, 32 — 35. K. 30, 6., und werden nicht selten verändert, besonders wenn eine merkwürdige Begebenheit Veranlaßung dazu gibt. Vergl. Jos. 7, 24 und 26. So wurden die Namen

men Abram 1) und Sarai 2) in Abraham 3) und Sara 4) 1 Mos. 17, 5. 15 verändert. So will Noomi künftig Mara heißen die Bittere, die Betrübte, die Gebeugte, von ihren traurigen Verhältnissen und Umständen.

21) Die durch den Tod ihres Mannes und ihrer beyden Söhne gebeugte, und durch den Verlust ihres Vermögens arm gewordene Noomi, sieht nach den Begriffen und Vorstellungen der damahligen Zeit, ihre betrübte Lage als Strafe und Züchtigung Gottes an, und will die Traurige, die Unglückliche heißen, weil sie Gott ins Unglück versetzt habe.

22) קְצִיר שְׂעֹרִים Gersten-Aerndte. Die Gersten-Aerndte wird zuerst in jenen Gegenden 2 Sam. 21, 9. gehalten. Sie fiel in den Monat Abib — Aehren-Monat,

1) Abram von אב רם erhabener Vater.

2) Sarai von שָׂרַי, meine Fürstinn, oder verglichen mit dem arab. זרא Zänkerinn, Streiterinn, loco זרי objurgavit, indignatus fuit.

3) Abraham von אב רם המון, erhabener Vater von einer Menge, bey geschwinderer Aussprache mit Auslassung des מ von רם, אברהמון endlich mit Hinwegwerfung der Endesylbe ון, אברהם.

4) Sara von שָׂרָה Fürstinn, oder vergl. mit dem arab. זרר in forma passiv. hilaris laetusque fuit, die Freudige. Die 70 haben Σάῤῥα, im Hebr. wird freylich das zweyte ר nicht mit einem Daggesch forte ausgedrückt.

nat, welcher Monat zum Theil unser März, größtentheils aber unser April ist. Vergl. 3 Mos. 23, 10 ff., wo es heißt:

Jehova sprach zu Mose:
Sprich zu den Israeliten,
Kömmt ihr ins Land, so ich euch geben will,
Und wollt darin die Aerndte halten,
So sollt ihr eine Garbe von den Erstlingen der Aerndte
Dem Priester bringen;
Der beug sich nieder vor Jehova
Zur gnäd'gen Annahm;
Gescheh'n soll dieß am Tage nach dem Sabbath.
Zugleich sollt ihr an diesem Tag Jehoven bringen
Zum Bundesopfer einen Jährling
Vom Schafvieh ohne Fehl.
Wie auch ein Speiseopfer
Von zween Zehnteln feinen Mehls mit Oehl getränkt,
Als Wohlgerüche duftend Feuer Opfer für Jehova,
Nebst Wein ein Viertel Hin zum Trankesopfer.
Brod und die edlen ausgeklopften Körner
Von Aehren, so geröstet,
Dürft ihr nicht essen, bis zum Tag,
Da ihr das Opfer bringet euerm Gott,
Dies sey ein ewiges Gesetz in eurem ganzen Land.

Um die Zeit der ungesäuerten Brodte 2 Mos. 12, 16. fieng die Gerstenärndte an, so daß also unter der Garbe eine Gerstengarbe zu verstehen ist. Die Aerndte wurde also bey den Hebräern am zweyten Ostertage i. e. den sechszehnten nach dem ersten Neumonde des Aprils durch das Opfer

der ersten Garbe eröffnet, obgleich die Saaten in einigen Gegenden etwas zeitlicher, und in andern etwas später reif wurden. Es waren also von der Aussaat i. e. vom December bis zur Aerndte vier Monde. Vergl. Johan. 4, 35.

Weil die Gerstenärndte um die Zeit des Osterfestes ihren Anfang nahm, so übersetzt das targum, dessen Worte ich in lateinischer Sprache gebe, so: „Et illae (Noomi et Ruth) venerunt Bethlehem in introitibus diei Pizzha: et in illo die coeperunt filii Israel ad metendum manipulum elevationis, qui fuit ex hordeis“ ꝛc. Der Chaldäer hat wahrscheinlich aus religiöser Absicht: „sie kamen gegen das Osterfest nach Bethlehem“ übersetzt, um Jehova am nahen Osterfeste zu Jerusalem, das nur zwey Stunde von Bethlehem entfernt war, anzubethen.

Kapitel II.

1) איש גבור חיל übersetze ich: ein sehr vermögender Mann. חיל bedeutet Stärcke, Reichthum, auch Tugend, vergl. Ruth. K. 3, 11. Die vulg. hat homo potens et magnarum opum. Die Idee, wohlhabend, reich, vermögend, angesehen, paßt hier am bestem. Weil Boas ein reicher und begüterter Mann war, so konnte Ruth auf seinen Feldern so viel Aehren lesen, und weil Boas ein gütiger und wohlthätiger Israelit war, so konnte er sie so reichlich beschenken.

2) Aehren lesen war bey den Israeliten, wie es auch bey uns ist, eine Sache der Armen. Vergl. 3 Mos. 19, 9 f. befiehlt das Gesetz:

„Wenn

„Wenn ihr die Früchten eures Feldes ärndtet,
So schneidet nicht die Ecken euers Ackers ab,
Und haltet nach der Aerndte keine Nachles'.
So thue es auch mit deinem Weinberg nicht,
Daß du ein' Nachleß haltst,
Das Stoppeln überlaß den Armen und den Fremden,
Ich bin Jehova euer Gott."

Vergl. 3 Mos. 23, 22.

„Wenn ihr in eurem Lande ärndtet,
So schneidt nicht ab, was auf den Reinen steht,
Stellt auch kein Nachleßen,
Nein, überlaßet es den Armen und den Reisenden,
Ich Jehova, ich bin euer Gott."

So verordnet auch das Gesetz 5 Mos. 24, 19—21: „Aerndtest du deine Feldfrüchte ein, und vergißest eine Garbe auf dem Acker, so sollst du nicht umkehren, um sie zu hohlen, sondern sie dem Fremden, dem Waisen und der Wittwe lassen, daß dich Jehova dein Gott bey aller deiner Arbeit segne."

Wenn gesäet wird, so fallen oft Saamenkörner außerhalb der eigentlichen Saatarriére. Diese gehen auf, und werden mit dem übrigen Getraide reif. Diese soll der Eigenthümer, so wie überhaupt, was außendraus, steht, nicht mitabschneiden, sondern für die Arme stehen lassen. — Er soll die zurückgebliebenen Aehren auf dem Felde nicht aufsammeln, sondern sie dem Armen, dem Fremden, den Wittwen und Waisen überlassen. — Wer eine Garbe vergißt, kann sie in der Regel verschmerzen, denn wer wenig hat, übersieht nicht sobald eine. Dieses weise und wohlthätige

Gesetz

Gesetz ward zur Verhütung des schädlichen Gassenbetteln, zur Vermeidung der gefährlichen Landstreicher, die durch fleißige Arbeit und nützliche Beschäftigungen ihr Brod verdienen sollten, zur Thätigkeit und Emsigkeit der Minderbegüterten, und zur Unterstützung würdiger Armen gegeben.

Es gab indeßen wohl hartherzige Israeliten, die das erwähnte mosaische Gesetz nicht achteten, es gab karge Ackerbesitzer, die das Auflesen der liegen gebliebenen Aehren den Armen nicht gestatteten, wie wir aus diesem Verse ersehen, denn die Ruth sagte zu Noomi:

„Laß mich aufs Feld und Aehren lesen,
Wo man mir es verstattet.“

3) Schnitter waren wie bey allen Feldarbeiten die Eigenthümer, Söhne, Knechte, Mägde, Taglöhner; vergl. Ruth 2, 8. 21. 23. Die Arten zu ärndten waren verschieden. 1) Die älteste Art zu ärndten war ohne Zweifel die Aehren abpflücken, wie noch jetzt in Persien und Albanien die Aehren nur oben einen Fuß unter den Aehren abgeschnitten werden. Vergl. Chardin voy. T. III. p. 102. — 2) Wurde die Saat mit den Wurzeln ausgerissen, welches im Orient noch jetzt hier und da gebräuchlich ist. Vergl. Niebuhr Beschreib. Arab. S. 158. Poccocke voy. T. III. p. 422. — 3) Die Hebräer bedienten sich der Sichel als des gewöhnlichen Werkzeuges, um das Getraide abzuschneiden, oder abzumähen. Vergl. 5. Mos. 16, 9. K. 23, 25. Mich. 4, 3. Jerem. 50, 16. Marc. 4, 29.

Der Oberknecht, der von der uneigennützigen Wohlthätigkeit seines Herrn gegen die Armen, Wittwen und Waisen überzeugt war, erlaubte es der Ruth, auf dem Felde

hinter den Schnittern, zwischen den Garben Aehren zu sammeln; denn hier trifft das Sprichwort ein: Qualis Rex, talis Grex; Wie die Herrschaft, so das Gesind. Gute Herren haben gewöhnlich auch gute Knechte.

4) יהוה עמכם Jehova sey mit euch, Dominus vobiscus. Gegengruß oder Antwort:

יברכך יהוה Jehova segne dich. Jehova sey mit euch ist ein Gruß bey den Hebräern, der dem bey uns entspricht: „Helf Gott“ So erscheint der Bote Jehovens Gideon, Schoft. 6, 12 f., und redete ihm also an:

„Jehova sey mit dir,
Du tapferer Held!
Gideon antwortete:
Ja wohl, mein Herr — Mit uns Jehova.“

Der Gruß und Abschied bestand und besteht in Orient auch jetzt noch in einem Segenswunsche, daher segnen ברך schlechtweg für grüßen und für Abschied nehmen, auch für Glück wünschen gesetzt wird. Die Grußformeln waren zwar mancherley und den Wörtern nach verschieden, sagten aber in der That alle einerley. Die gewöhnliche Grußformel war: עליך oder שלום לך, Glück, Wohlstand werde dir.

Die Griechen sagten zum Gruß Χαιρε; daher spricht im N. T. Luc. 1, 28., der Engel zu Maria: „Χαιρε Κεχαριτωμενη, ὁ κυριος μετα σου, εὐλογημενη συ ἐν γυναιξιν.“

Die Lateiner sagten, und sagen noch: Salve oder Ave.

Wenn die Aerndte reichlich ausfiel, wurde sie sehr fröhlich begangen, die Schnitter sangen Lieder. Vergl. Jes. 9, 3.

„Du mehrest dieses Volk,
Gewährst ihm hohe Freude,
Daß es vor dir, wie in der Aerndt' sich freut,
Frohlocket wie beym Beutetheilen.“

Psalm 126, 5 und 6.

„Die thränend säen, ärndten ein mit Freuden,
Mit Thränen geht der auf und ab,
Den Saamen streuend mit der Hand,
Mit Jubel kömmt zurück der Garbenträger.“

Die Vorübergehenden wünschten durch einen Segensspruch Glück zu einer reichen Aerndte; So Psalm 129, 5 — 8:

„Es müssen Schaam bedeckt
Die Feinde Sions alle weichen,
Sie müssen seyn wie Gras,
Das auf den Dächern wächst,
Das, eh' man's ausreißt, welkt.
Mit ihm füllt nicht der Schnitter seine Hand,
Der Garbenbinder nicht den Arm,
Wobey vorübergehende nicht rufen:
Jehovens Segen sey mit euch,
Wir segnen euch in Jovens Namen.“

5) Ein getreuer und geschickter Knecht führte die ganze Hauswirthschaft, war der Vorgesetzte der übrigen, oder doch der Vorsteher einer gewissen Gattung derselben. Boas als ein angesehener und vermögender Mann, hatte in seiner Abwesenheit einem Knechte die Aufsicht über die

seiner

Schnitter gegeben. Boas aber selbst sah als sorgfältiger Hausvater seinem Gesinde fleißig nach. So wird Homer. Iliad. Gesang 18. v. 550 — 557 ein Herr oder Vorsteher, der stillschweigend zwischen den Schnittern an der Furche steht, einen Stab in der Hand haltend, und wegen der Aerndte sich freuend, nach der Vossischen Uebersetzung, also beschrieben:

„Darauf auch schuf er ein Feld tiefwallender Saat, wo die Schnitter
Mäheten, jeder die Hand mit schneidender Sichel bewaffnet.
Längs dem Schwad' hinsenken die häufigen Griffe zur Erde;
Andere banden die Binder mit strohenen Seilen in Garben;
Denn drey Garbenbinder verfolgeten. Hinter den Mähern
Sammelten Knaben die Griff; und trugen sie unter den Armen
Rastlos jenen daher. Der Herr stillschweigend bey ihnen
Stand, den Stab in den Händen, am Schwad', und freute sich herzlich."

6) Der Oberknecht kannte zwar Noomi und Ruth, die aus dem Moabiter-Lande gekommen waren, scheint aber noch nicht gewußt zu haben, daß beyde mit seinem Herrn in naher Verwandschaft stehen.

7) Ein wenig nur hat sie zu Hause ausgeruht i. e., sie ist nur eine ganz kurze Zeit zu Hause gewesen. Andere

über

übersetzen, sie hat nur ein wenig in der Hütte gesessen; und vermuthen, daß man auf dem Felde eine kleine Hütte oder Zelt gehabt habe. Das Geschnittene wurde auf den Armen zusammen getragen; Psalm 129, 7., und in Garben gebunden. Ruth 2, 15 und 16. — 1 Mos. 37, 7. Die Schnitter fiengen vom frühen Morgen ihre Arbeiten an. So beschreibt Hesiod in seinen Hauslehren Vers 573 die von Morgen an arbeitenden Schnitter zur Aerndtezeit, nach Voss. Uebers.:

„— die mähenden Sichel geschärft, und die Knechte beschleunigt.
Aber die schattigen Sitze geflohn, und den Morgenschlummer,
Jetzt in der Erntezeit, wann Helios dörret die Glieder.
Nun gilts emsig zu seyn, und die Frucht nach Hause zu führen,
Früh mit dem Tag' aufstehend, damit die Nahrung genug sey.

8) Boas, der das rechtschaffene Betragen der Ruth gegen ihre Schwiegermutter schon erfahren hatte, lernte sie nun persönlich kennen, die er V. 6. noch nicht von Person kannte, und schätzte sie jetzt um so höher, da ihm sein Oberknecht von ihrem Fleiße und Emsigkeit ein rühmliches Zeugniß ablegte.

9) Eine große Gefälligkeit erzeigte Boas der Ruth dadurch, daß er ihr die Erlaubniß ertheilte, vom Wasser zu trinken, das seine Knechte schöpften.

Zur Zeit der Aerndte ist es in Palästina sehr heiß; die Gestattung des freyen Gebrauches des Wassers also eine freund-

freundschaftliche Auszeichnung, zumahl da das Wasser überhaupt in Palästina so ungemein selten in vielen Gegenden ist, besonders Quellwasser. Es ist daher im Orient überaus gewöhnlich, daß man, um sich den Mangel an Quellwasser zu ersetzen, Cisternen gräbt, welche eigentlich bloß von Regenwasser angefüllt werden. Vergl. 1. Mos. 26, 15 und 19. Die Cisternen sind ein besonderes Eigenthum. Sie sind zwar oft nur große, oben ganz offene Gruben, sonst aber oben bedeckte Klüfte, in welche das Regenwasser geleitet wird. Sie werden bisweilen in Felsen ausgehauen, oder sonst sehr künstlich angelegt. Von den Brunnen aber oder Quellen gibt es zweyerley. Einige haben oben einen freyen Ausfluß und diese sind Gemeingut. Andere haben oben keinen Ausfluß, und diese sind das Eigenthum desjenigen, der sie zuerst entdeckt oder gegraben hat. Das Brunnen oder Quellwasser wird sehr hoch geschätzt, weil es besser ist, als das Wasser in den Cisternen. —

Die Gefäße, mit denen man aus den Brunnen oder Cisternen schöpft, sind Schläuche oder irdene Krüge; beyder bedient man sich auch zur Aufbewahrung der Flüssigkeiten und des Getränkes. Die Gefäße, aus denen man trinkt, sind Becher oder Schaalen, aus verschiedenen Materien verfertigt.

10) Zeichen besonderer Ehrerbiethung, auch der Dankbarkeit. Vergl. 1. Sam. 20, 41., wo David vor Jonathan in der vollen Rührung über dessen eklatante Treue und im hohen Gefühle, wie sehr er jetzt dessen Beystand bedürfe, sich zur Erde niederwarf, und die Ehrerbiethungs-

bezeu-

bezeugung dreymahl wiederhohlte. Die Orientaler nehmen nach der Würde der Person, der sie ihren Gruß oder Ehrerbiethung erzeigen, verschiedene Stellungen des Leibes an. a) Gewöhnlich legen sie die rechte Hand auf die linke Brust und neigen gravitätisch das Haupt. Die Araber reichen einander die rechte Hand, und sind sie vom gleichen Stande, so umarmen sie einander, und küßen einander den Hals, die Schulter, Stirn, Augen, Mund, Hand und Bart.

b) Unbekannte, oder die man sonst nicht näher kennet, aber doch ehren will, grüßt man bloß mit Salam aleik oder aleikum K. 2, 4., wobey man die rechte Hand auf die linke Brust legt; in Persien aber gegen den Mund hält, und das Haupt neiget.

c) Wenn der Orientaler einem Vornehmen begegnet, so neiget er sich bey seinem Gruße fast bis an die Erde, küßet ihm den Saum des Kleides, und leget ihn an seine Stirn, oder er küßet ihm das Knie.

d) Wenn der Vornehme von einer sehr hohen Würde ist, so kniet der Orientaler vor ihm nieder, und neiget sich so tief, daß er mit der Stirn die Erde berühret, und küßet ihm die Füße oder die Erde. Vergl. Jahns Arch. I. Th. 2. B. §. 200. p. 315 ff. Diese Demüthigung und Ehrerbiethungsbezeugung war auch bey den Hebräern üblich, so heißt es in unserer Stelle:

ותפל על־ פניה ותשתחו ארצה׃

Sie beugte sich zur Erde, und fiel auf ihr Angesicht. Dieses war das tiefeste orientalische Compliment, welches von uralten Zeiten her gebräuchlich war. Vergl. 1 Mos.

18,

18, 2. K. 19, 1. Im Griechischen heißt השתחוה προσκυνειν, lateinisch adorare, welches man nicht nur der Gottheit, sondern auch den Menschen erwies. Durch diese tiefe Beugung drückte Ruth ihre höchste Hochachtung, innigste Verehrung und wärmste Dankbarkeit gegen Boas aus, indem sie als unbekannte Ausländerinn mit Recht zweifeln konnte, ob ihr jemand auf seinen Aeckern eine freie Nachlese gestatten würde. Da aber der Oberknecht K. 2, 6. und Boas selbst v. 8. die Ruth kannten, so wurde sie so wohl von diesem als jenem als Bekannte auf eine humane, liebreiche und gütige Weise behandelt.

11) Die Treue und Anhänglichkeit, welche Ruth gegen Noomi dadurch am Tage legte, daß sie ihr zu Lieb, Vater und Mutter, Vaterland und Götter aufopferte, und ihrer alten, armen und dürftigen Schwiegermutter nachfolgte, um sie in ihrem Alter und in ihrer Noth zu unterstützen, mit ihr Glück und Unglück zu theilen, war Boas wohl bekannt und mußte sein liebreiches, wohlthätiges und menschenfreundliches Herz stark rühren.

12) Jehova kennt dein redliches, und rechtschaffenes Betragen, er wird dich belohnen und schützen. Dies bezieht sich darauf, daß Ruth die Israelitische Religion angenommen hatte, und Jehova der besondere Schutzgott von Palästina war. Es ist eine allegorisch-eingekleidete Bitte um Schutz und Schirm. Flügel ist das Bild des Schutzes. Dieser Ausdruck ist von Vögeln hergenommen, welche ihre Flügel über ihre Junge ausbreiten, und sie so beschützen. Vergl. 5 Mos. 32, 11., wo Moses die Sorgfalt Gottes für sein Volk beschreibt:

„Dem Adler gleich, der da sein Nest bewacht,
Sich über seine Jungen schwingt,
Ausbreitet seine Flügel,
Sie nimmt und auf den Schwingen trägt.“

Psalm 17, 8.

„Schütz mich wie einen Augenapfel,
Birg unter deiner Flügel Schatten mich.“

Psal. 36, 8:

„Wie schätzbar, Gott! ist deine Güte,
Es dürfen Erdensöhne fliehen unter deine Flügel.“

Psalm. 57, 2.

„Sey gnädig mir, o Gott!
Sey gnädig mir,
Ich flieh zu dir,
Flieh unter deiner Flügel Schatten,
Bis daß vorüber ist der Unglücks Sturm.“

Psalm. 61, 5.

„Stets werde ich in deinem Zelte weilen,
Schutz finden unter deiner Flügel Decke.“

Psalm. 63, 8.

„Darob weil du mein' Hülfe bist,
Ich unter deiner Flügel Schatten jauchzen kann.“

Psalm. 91, 4.

„Jehova wird
Mit seinem Fittige dich decken,
Du findest unter seinen Flügeln Schutz,
Und Schild und Schirm ist seine Treue.“

So spricht der Heiland bei Matth. 23, 37. zu den Einwoh-

nern

nern Jerusalems, die die Propheten tödteten und diejenigen steinigten, die zu ihnen geschickt worden sind:

„ποσακις 'ηθελησα 'επισυναγειν τα τεκνα σȣ, 'ον τροπον 'επισυναγει 'ορνις τα νοσσια 'εαυτης 'υπο τας πτερυγας, και 'ȣκ 'ηθελησατε."

13) Die bescheidene Ruth wird durch Boas Lob nicht übermüthig, sondern spricht im demüthigen Tone: ich kann mich keiner deiner Dienstmägde vergleichen, wie überhaupt die Morgenländer sehr herablassend zu sprechen pflegen. Diese bescheidene Demuth und Dankbarkeit der Ruth muste auf Boas sanftes Gemüth starken Eindruck machen, daher

14) ladet er sie zum Mittagmahle ein. Das Mittagmahl ist gewöhnlich gering, und besteht meistens nur aus Früchten, Milch, Käse ꝛc., und wird zwischen 10 und 11 Uhr gehalten. Die Hauptmahlzeit ist das Abendmahl. Vor dem Essen wäscht man sich die Hände und verrichtet ein Gebeth. Bei den Orientalern sind unsere Tische, Tischtücher, Serviette, Stühle, Bänke und Sessel, Teller, Löffel, Messer und Gabel nicht gebräuchlich. Ein rundes Leder, welches in der Mitte des Zimmers auf dem mit Matten oder Teppichen belegten Fußboden ausgebreitet wird, vertritt die Stelle des Tischtuches. Der Tisch ist blos ein Schemmel, der auf das runde Leder gestellt wird. Die Schüssel, die entweder auf den Tisch oder auf das Leder gesetzt werden, sind theils aus Holz theils aus anderen Materien gemacht. Die Sitze rings um das Leder sind die Matten oder Teppiche oder Polster, mit welchen der Fußboden bedeckt ist. Die Richtung des Körpers bei Tische ist immer so, daß die rechte Hand gegen den Tisch gekehrt ist, und

einer so zu sagen in dem Schoose des andern sitzt. Statt der Serviette wird entweder rings um das Leder ein langes Tuch von dunkler Farbe ausgebreitet, damit die Teppiche nicht durch die Speisen verunreinigt werden, oder man nimmt dafür sein Schnupf- oder Schweistuch vor sich. Die Stelle der Teller vertretten die runden dünnen Brode, die rings herum gelegt werden. Statt der Messer, Gabel und Löffel bedienen sie sich ihrer Hände und Finger. Das Brod wird gebrochen, und das Fleisch wird schon klein geschnitten aufgetragen, oder sie zerreißen es mit den Fingern und bringen es, wie daß Zugemüse und andere Speisen aus den Schüsseln mit den Fingern der rechten Hand in den Mund. Selbst die Brühe und Milch wird mit der hohlen Hand aus der Schüssel in den Mund gebracht, oder man tunkt das Brod in dieselbe ein. Vergl Jahn's Arch. I. Th. II B. §. 170—172. So tunkt Jesus einen Bissen in die Brühe und reicht ihn dem treulosen Judas. Matth. 26, 23. Joh. 13, 26. So tunken die Schnitter ihr Brod in die saure Brühe oder in den Essig.

חמץ Essig. Er wurde so wohl vom künstlichen als von dem natürlichen Weine bereitet, der nicht nur zur Zubereitung der Speisen gebraucht, sondern auch getrunken wurde. 4 Mos. 6, 3. Der Essig ist bei den Morgenländern unter den Erfrischungen bei heißen Sommertagen ein vorzügliches Stück. Nach der Beschreibung Dappers (Beschreibung von Afrika S. 33) kann man den Arabern keinen größeren Gefallen thun, als wenn man ihnen Essig vorsetzt, worin sie ihr Brod tunken können. So auch bekommen die Rudersklaven, wenn sie lange gearbeitet haben, zur Erfri-

schung

schung ein wenig Essig mit Wasser. Man sehe Eskuchs Erläuterung. Th. I. S. 494 ff.

ויצבט־לה קלי, er reichte ihr geröstete Aehren oder Körner, צבט kommt nirgends wieder vor. Die vulgata hat, sedit itaque ad messorum latus et congessit polentam sibi.

Die gesengten Körner oder geröstete Aehren dienten Jehova zum Opfer und den Hebräern zur Speise. So heißt die Verordnung 3 Mos. 2, 14.

„Willst du als Erstlinge von Früchten Joven bringen,
So nimm die edlen ausgeklopften Körner
Von Aehren, so geröstet sind am Feuer.

Man sehe 3 Mos. 23, 14.

„Brod und die edlen ausgeklopften Körner
Von Aehren, so geröstet,
Dürft ihr nicht essen bis zum Tag,
Da ihr das Opfer bringet euerm Gott;
Dies sey ein ewiges Gesetz in eurem ganzen Land."

Man lese die Stelle bei Josua 5, 10 und 11.

„Die Israeliten schlachteten am 14ten des Monds Abends auf dem Gefilde Jerichos das Passa, und aßen des anderen Tags von dem Ertrage des Landes ungesäuertes Brod und gesengte oder geröstete Aehren." Hasselquist in seiner Reise nach Palästina, herausgegeben von Linnäus, Rostock 1762, erzählt pag. 191: „Auf dem Wege von Akre nach Seyde trafen wir einen Hirten mit seiner Heerde an, die eine der grösten war, die ich in diesen Ländern gesehen habe. Er hielt seine Mittagsmahlzeit, die aus halbreifen Waizenähren bestand, welche er röstete, und

mit

mit eben so großem Wohlgeschmacke aß, als ein Türke sein Pillaus. Er nöthigte uns, mit ihm zu essen, und gab uns dazu warme Milch zu trinken. Gebratene Aehren ist ein uraltes Gerichte, dessen schon im Buche Ruth erwähnt wird. In Aegypten ist es bei den Armen ganz gewöhnlich, daß sie Türkisch Korn und ihr Dura, eine Art von Hirse, (milium) braten. Weiter reichte anfangs die Kunst der Menschen nicht, als daß sie sich grüner oder reifer, getrockneter oder gebratener Aehren zur Stillung ihres Hungers bedienten, und dabei lassen es noch jetzt diejenigen Völker bewenden, welche die Natur nicht unterstützen. Allein wie groß ist nicht der Unterschied zwischen einem gut gebackenen Brodte, und einer halbreifen gerösteten Aehre."

Homer läßt in der obigen Beschreibung der Aerndte Iliad. Ges. 18. v. 558—560 die Weiber für die Schnitter Speise zubereiten:

„Abwärts unter der Eiche bereiteten Diener die Mahlzeit,
Rasch um den großen Stier, den sie schlachteten; Weiber indessen
Streueten weißes Mehl zum labenden Mus für die Ernter."

De arte torrendi fricandique frumentum in anonnam laborantium in agro agit Varro de re rust. Lib. I. C. 63 et 69.

15) V. Wenn sie auch zwischen Garben liest,
Beschämt sie nicht.

Vulg. hat: Etiamsi vobiscum metere voluerit, ne prohibeatis eam.

Boas befahl seinen Knechten, sie auch zwischen den

Garben

Garben Aehren lesen zu lassen, welches nach dem Gesetze und Gewohnheit den Armen nicht erlaubt war, aus Besorgniß, sie könnten aus den Garben viele Aehren herausreisen, und so großen Schaden zufügen.

16) מִן־הַצְּבָתִים aus den Bunden. צבתים kömmt nirgends wieder vor. Sie sollten noch aus den Garben Aehren herausziehen und sie für dieselbe liegen lassen, damit sie recht viel nachzulesen finden möchte. Boas gab ihr keine ganze Garbe, wahrscheinlich aus der Absicht, um auf der einen Seite der Schüchternheit der armen Ruth zu schonen, auf der andern Seite aber durch sein stilles Allmosengeben die Ruth auf den Gedanken zu bringen, als seyen alle aufgesammelten Aehren die Früchte ihres Fleißes und ihrer Thätigkeit. Gewiß ein schönes Beispiel der Mildthätigkeit, in stiller Verborgenheit Allmosen zu geben, und die würdigen Hausarmen zu unterstützen.

17) חבט ausschlagen, mit dem Stocke ausschlagen. In Orient gibt es mehrere Drescharten.

1) Bei reicheren Aerndten bedient man sich entweder eines Wagens mit breiten Rädern, die mit sehr spitzigen Zacken versehen sind, womit man über das auf die Tenne gelegte Getraid hinfährt. Jes. 41, 15. Oder

2) man treibt Ochsen und Pferde auf die Garben, die man aufgelöset, und der Länge nach in einem runden Kreise auf die Tenne hingelegt hatte, herum, und läßt sie mit den Füssen austretten. 5 Mos. 25, 4. — 1 Corinth 9, 9. Diese beiden Drescharten sind die gewöhnlichen, oder

3) man bedient sich einer Dreschmaschine; nämlich, man löset die Garben auf, und leget sie in Arabien in 2 Rei-

hen

hen mit den Aehren gegen einander, in Aegypten, Syrien, Mesopotamien und Persien aber in einem runden Kreise auf die Tenne 6 bis 8 Fuß breit, und 2 Fuß hoch auf einander, und darüber wird die Maschine von den Thieren gezogen. Die Maschine ist eine Schleife und besteht in Arabien in einem länglich-viereckig behauenen Steine, in Syrien aber bald in einem, bald in mehreren dicken verbundenen Brettern, die unten mit Eisen oder harten Steinen, sonderlich Feuersteinen scharf gemacht sind; bald ist sie, wie in Aegypten und Persien, ein längliches, aus 4 Stück Holz zusammengesetztes Viereck, unter welchen bisweilen 2, gemeiniglich aber 3 Walzen angebracht sind; in Persien und in Mesopotamien sind diese Walzen mit vielen, 6 Zoll langen und 3 Zoll breiten Eisenstücken bewaffnet, in Aegypten und Syrien aber sind sie mit 3 bis 4 eisernen Rädern versehen, die wie eine Säge tief eingeschnitten sind, etwa einen Fuß im Durchmesser haben, und ziemlich dick sind. Ueber diese Maschine ist ein Kasten, oder ein Sitz angebracht, auf welchem sich der Treiber befindet, und sich von den angespannten Thieren ziehen läßt. Vergl. Jes. 28, 27 und 28. Kap. 41, 15., et Hieronymi Commentar. in Jesai. 25 et 28 Cap. Wenn nun diese Maschine auf das aufgehäufte Getraide oder Garben von den Thieren herumgezogen wird, so schüttelt ein anderer hinterrücks dieselben mit einer Gabel auf, und bringt sie in die gehörige Ordnung. So werden die Körner aus den Aehren gedroschen, und die Aehren zum Theil auch selbst abgeschnitten, da sie dann beim Aufschütteln zu Boden

fallen.

fallen. Dieses wird so lange fortgesetzt, bis das Stroh in groben Häckerling oder Spreu zerschnitten oder zerbrochen ist, welches so langsam vor sich gehet, daß man des Tages nur 2mal auflegen kann, wobei das gedroschene Stroh samt den Aehren und Körnern in die Mitte des Kreises geworfen wird. Vergl. Niebuhr's Reisebeschreibung, I. B. p. 151, und Jahn's Arch. I. Th. I. B. §. 73. Die

4te) Art endlich, welche nicht so gewöhnlich als die 2te und wohl auch die 1te ist, besteht in dem Ausschlagen des Getraides mit Stäben oder Flegeln. Anfangs hat man das Korn ohne Zweifel mit Stäben ausgeschlagen, und ist später hin nur, wenn die Aerndte sehr gering, und bei den kleinern Körnern, als beim Kümmel und bei den Hülsenfrüchten beibehalten worden. Vergl. Jes. 28, 27 und 28. Dieser letztern Art bediente sich Ruth.

Epha ist ein Maas für trockene Materien. Nach den Juden soll ein Epha 3 Sea, so viel als 432 Eyerschalen fassen, gehalten haben. Welches wohl zu viel ist. Joseph sagt Arch. 15. 12. von seinen Zeiten: das Epha fasse einen attischen Medimnus, der 6 römische Modios hielt.

18) Die Früchte und die Ueberbleibsel von ihrer Sättigung, die Ruth der Noomi überbrachte, sind ein deutlicher Beweis, wie sehr es Ruth sich angelegen seyn ließ, ihre alte und dürftige Schwiegermutter zu unterstützen, und zu ernähren.

19) Statt „Gott segne den, der dich behandelt hat

so

so gütig" hat die vulg. „Sit benedictus, qui misertus est tui."

So wie Ruth v. 10. über die unerwartete Menschenfreundlichkeit und liebreiche Wohlthätigkeit, mit der sie von Boas und seinem Gesinde behandelt wurde, ihre herzliche Freude und dankbares Gefühl durch Bitten zu Gott für ihren Wohlthäter äußerte, so freute sich Noomi über die Früchten und Speise, die ihr ihre Tochter bei der Rückkehr vom Felde nach Hause brachte, und flehte zur Danksagung für diese Wohlthaten Gott um seinen Segen für den Mann an, der ihre Schwiegertochter als unbekannte Ausländerin mit so vielen und so großen Wohlthaten überhäuft hatte.

20) Gesegnet sey der, der Wohlwollen und Gefälligkeiten erwiesen hat gegen Todte, nämlich gegen den Mann der Noomi und dessen beide Söhne, die nun gestorben waren, und gegen die noch Lebende, nämlich Ruth und die Schwiegermutter derselben. Den Verstorbenen scheint man noch wohlzuthun, wenn man denjenigen Wohlthaten erzeigt, die sie bei ihrem Leben lieb gewonnen hatten, daher sagt Claudianus de laudibus stilliconis II. v. 50 f.

„Non vivis annexus amor, memmisse sepultos,
Desinit: in prolem transcurrit gratia patrum.
Hac tu Theodosium, tenuit dum sceptra, colebas:
Hac etiam post fata colis: nec pignora curas
Plus tua, quam natos dederat quos ille monendos
Tutandosque tibi."

Michael Ephesius ad 5. Nicomach, wovon ich die lateinische Uebersetzung gebe, ait: „Nam quod uxor aut liberi

aut

aut propinqui hominis occisi accipiunt, id quodammodo ipsi datur.

Moriturus apud Procopium primo Persicorum: liberis meis benefaciens mihi benefeceris.

Sic Valentiniano mortuo gratiam in filio ejus reddidit Theodosius, teste zosimo. Conf. Hug. Grotii annotation. ad h. l.

Noomi setzte noch hinzu:

Der Mann ist unser Anverwandter,

Ist einer unsrer Goëls.

Oder: Ist nach dem Goël uns der nächste. Nachdem man nämlich das Mem nimmt. Nach der erstern Uebersetzung ist das מ in der gewöhnlichen Bedeutung ex genommen, er ist von unsern Goels. גֹאלֵנו statt גֹאלֵינו. Nach der zweiten heißt es so viel als post, so nimmt es hier Michaelis in suppl. ad lexica hebr. Nro. 313, und in seiner deutschen Bibelübersetzung. — Er ist nach Einem (Verwandten) der nächste. Freilich war Boas nicht der einzige Goel und zwar nicht der κατ' ἐξοχὴν so genannte, wie aus Kap. 3, 12. Kap. 4, 4. erhellet. Allein daraus folgt doch nicht, daß Noomi's Rede hier so zu übersetzen ist, wie Michaelis sie übersetzt. Das Mem pflegt doch diese Bedeutung nicht zu haben. Ich bleibe daher bei der vorigen Uebersetzung.

Die Worte: „ist einer unsrer Goëls" hat die vulgata nicht. Sie hat blos: „rursumque ait: Propinquus noster est homo.

Das Wort גאל hat an sich verschiedene Bedeutung; *) es

*) D. Wilh. Gesenius gibt in seinem „hebräisch-deut.

es kommt von גאל, welches zunächst wohl heißt polluere, beflecken, daher גואל oder גואל (in Pual) pollutus, proximus occisi cognatus, vindex sanguinis; weil er als ein durch das Blut seines Verwandten befleckter und entehrter angesehen ward, bis er dasselbe rächte: sodann bezeichnet es überhaupt den nächsten Anverwandten, daher die denominative Bedeutung des Wortes גאל, Goëlis jure usus est, vindicavit, redemit rem venditam cognati, daher die Bedeutung des Wortes Goël גאל der Löser, der nächste Anverwandte des ohne Kinder Verstorbenen, der das Erbgut des ohne Kinder Verstorbenen, so gleichsam verfallen war, wieder löste, wieder zu lösen, zu dem Ende die Wittwe des Verblichenen zu heyrathen hatte, wo sodann der erste Sohn dieser Ehe als Sohn des ohne Kinder Verstorbenen angesehen ward. Dieser Anverwandter konnte גאל auch in dem Sinne heißen, daß er die Ehre des kinderlos Verstorbenen zu rächen, wieder herzustellen hatte, dadurch, daß er den Flecken, der dem Verblichenen mit der Kinderlosigkeit ward, zu tilgen hatte, indem der erste Sohn, so mit der Wittwe desselben gezeugt ward, seinen Namen führte. Von dem Goël in diesem Sinne wird 1. Mos. 38. — 3. Mos. 25. vergl. mit 5. Mos. 25. gehandelt.

Starb

---

schen Handwörterbuch über die Schriften des alten Testaments, I. Theils כ־א. Halle 1810." von dem Worte גאל 3 Hauptbedeutungen an, nämlich I) גאל wieder kaufen, einlösen, erlösen, befreyen. II. Verunreinigen, besudeln, schänden. III. Verwerfen, abweisen.

Starb nämlich der Mann ohne Kinder, so hatte sein Bruder die Wittwe zu heyrathen. War kein Bruder da, so kam die Leviraths oder Pflichtehe an den nächsten Anverwandten des Verstorbenen. Dieser bekam zugleich mit der Wittwe des Verstorbenen das Erbtheil desselben. Zeugte er in dieser Ehe einen Sohn, so ward er für den leiblichen Sohn des verstorbenen ersten Mannes angesehen, und ward sein Erbe. Ein solcher Anverwandter, auf dessen eheliche Verbindung Noomi und Ruth Anspruch haben, wird hier unter Goël verstanden. — Oder wenn man מגאל als ein Wort betrachtet, so war Boas der Nächste nach dem eigentlichen Goël, nach dem, auf dessen eheliche Verbindung Noomi oder Ruth den Antrag machen konnten.

21) Der wohlthätige Boas erlaubte der Ruth, so lange auf seinen Aeckern Aehren zu lesen, bis die ganze Aerndte vollendet war. Aus diesem Verse erhellet zugleich, daß Vers 8 so zu verstehen sey, sie solle, so lange die Aerndte daure, Aehren auf seinen Feldern sammeln.

עִם־הַנְּעָרִים אֲשֶׁר־לִי תִּדְבָּקִין׃

übersetze ich: Halt dich zu meinem Gesinde, worunter Knechte, Mägde rc. begriffen sind; ich wählte diesen Ausdruck aus der Absicht, um mehrere Modifikationen bey dem Worte Gesinde zu zulassen. Die 70 lasen statt נערים, נערות und übersetzen, Mägde, wie es auch gleich im folgenden Verse erklärt wird. Vergl. v. 8. — Der Chaldäer, Syrer und Araber haben, — Knechte. Die vulgata ließ es zweifelhaft und übersetzt: messoribus ejus.

22) Als Ruth die Nachricht von der gütigen Erlaubniß Boas, in der ganzen Aerndte auf seinen Feldern Aehren

zu sammeln, ihrer Schwiegermutter hinterbracht hatte, so rieth diese jener, von der gütigen Erlaubniß, und liebreichen Wohlthätigkeit Boas Gebrauch zu machen, sich fernerhin an Boas Gesinde zu halten, auf keine fremde Aecker zu gehen, um keinen Unannehmlichkeiten als Ausländerin ausgesetzt zu seyn.

23) Die Gersten-Aerndte war die erste, Ruth 1, 22., und darauf folgte die Aerndte des Waizens, Spelts und der Hirse. Die gewöhnliche Zeit der Aerndte dauerte von Ostern bis Pfingsten, folglich 7 Wochen. Vergl. 5. Mos. 16, 9. Denn von dem 2ten Ostertage oder dem 16ten des Monats Nisan, an welchem die Gersten-Garbe geopfert, und hiedurch die Aerndte eröffnet ward, wurden 7 Wochen, i. e. 49 Tage ordentlich gezählt. Vergl. 3 Mos. 23, 15. Der 50te Tag aber war ein Feiertag, welcher daher das Fest der Wochen, weil es 7 Wochen nach Ostern fiel, und griechisch πεντεκοστη (ἡμερα) der 50te Tag, weil es auf den 50ten Tag nach Ostern fiel, genannt wurde. Vergl. 2 Mos. 34, 22.

„Du soust das Fest der Wochen feiern mit den Erstlingen
der Waizen-Aerndte,
Sodann das große Aerndtefest beim Schluß des Jahrs."

Vergl 4 Mos. 28, 26 Act. 2, 1. Weil aber in eben diesen 7 Wochen die Aerndte fiel, und das darauf folgende Pfingstfest zur Danksagung für die Schnitter-Aerndte gehalten wurde, so hieß dieser Festtag auch das Fest der Aerndte. Vergl. 2 Mos. 23, 16. Wegen dieses Zwischenraumes wird daher auch jede dieser Getraidearten z. B. Gersten, Waizen, Spelt u. s. w. besonders genannt. Vergl. 1 Mos. 30, 14.

2 Mos. 9, 31. Schoft. 15, 1. Ruth 1, 22. K. 2, 23. — 1 Sam. 12, 17.

ותשב את־חמותה׃

Und sie blieb bei ihrer Schwiegermutter. Diese Worte hat die vulg. hier nicht, sondern zu Anfang des folgenden Kapitels und übersetzt: Postquam autem reversa est ad socrum suam. Sie muß daher ותשב אל gelesen haben: sie kehrte zurücke zu ꝛc. von שוב zurücke kehren. Allein im Text steht ותשב את von ישב sitzen, wohnen, sich aufhalten, את mit, bei. Während dieser Aerndte-Zeit war also Ruth beschäftiget, auf den Aeckern Boas Aehren zu lesen. Nach vollendeter Aerndte aber hielt sie sich bei ihrer Schwiegermutter auf, die nun darauf dachte, ihr eine bessere Versorgung zu verschaffen.

Kapitel III.

1) Ich will dir schaffen einen ruh'gen Sitz. Vergl. K. 1, 9. Die kluge Noomi denkt auf ein Mittel, die Ruth zu verheyrathen.

2) גרן Tenne. Die Dreschtenne war auf dem Acker selbst, und bestand, wie noch jetzt im Orient, bloß aus einem runden, freien Platze, wo möglich auf einer Anhöhe, ohne Wand und ohne Dach. Dieser Platz hält 80 bis 100 Schritt im Durchschnitt, und die Erde ist geebnet und fest gestampft. Vergl. Paulsen Ackerbau der Morgenl. S. 112 —116. Was die verschiedenen Arten des Dreschens betrifft, so sehe man oben K. 2, 17. Das Dreschen oder Walzen, oder Zerhacken der Garben geschah auf einer hart gestampf-

ten Tenne. So sagt Hesiod in seinen Hauslehren, II. v. 597—599 nach der Voss. Uebersetz.

„Aber den Knechten gebeut, den heiligen Kern der Demeter
Umzuwalzen, sobald machtvoll aufstralet Orion,
Am frischwehenden Ort, auf hart gerolleter Tenne.“

Und II. 806 und 7:

„Am siebzehenten drauf den heiligen Kern der Demeter
Mit umschauender Sorg' auf die hart gerollete Tenne
hingedeckt.“

זרה ventilare, worfeln oder wurfschaufeln, welches bei den Orientalern so verrichtet wird. Wenn gedroschen ist, so werden die reinen Körner, die Erdschollen mit anhängenden Körnern, die halben oder ganzen Aehren, das zerhackte oder zerbrochene Stroh und die Spreu auf einen Haufen in die Mitte der Tenne geworfen. Diese Mischung wirft man mit einer hölzernen Gabel von 5 Zähnen, einige Ellen weit gegen einen leichten Wind, da denn die reinen Körner, die Erdschollen und die vollen Aehren auf den Boden fallen, das Stroh aber und die Spreu von dem Winde weiter weggeführt wird. Ein Mann sammelt die mit dem Kerne vermischten Erdklumpen und Unreinigkeiten, an welche sich Korn angesetzt hat, und reiniget das Korn von denselben durch ein Sieb. Der geworfelte Haufe aber, in welchem noch viele ganze Aehren sind, wird wieder auf der Tenne in einem Kreis auseinander gebreitet, und darüber treibet man Ochsen so lange herum, bis sie die Frucht ganz aus den Aehren ausgetretten haben. Hierauf wird alles noch einmal mit einer hölzernen Wurfschaufel gegen den Wind geworfen, und nun fällt das

reine

reine Korn auf die Erde nieder und die Spreu wird von dem Winde weggeführt und weit zerstreut. Vergl. Niebuhr Reiseb. I. B. S. 152. Das Dreschen und Wurfeln auf der Tenne unter freiem Himmel auf dem offenen Felde kann zur Aerndtezeit rücksichtlich der Witterung Statt finden. Denn zu dieser Jahreszeit ist der Himmel heiter, die Luft schon anfangs warm und auch heiß; in kleinen Thälern und an den Küsten aber noch wie bei uns im Frühling. In dem Fortgange wird es besonders in den Ebenen beschwerlich heiß; die Nächte werden so warm, daß man unter freiem Himmel schläft. Vergl. Ysbrand van Hamelsveld biblische Geographie übersetzt von Jänisch. Erster Theil. Hamburg 1793, pag. 223. ff. Von dem Anfange der Aerndtezeit, die nach Verschiedenheit der Lage theils im April, theils im May, wohl auch noch in den nördlicheren Gegenden im Junius gehalten wird, sind Regen und Donnerwetter etwas unerhörtes. Vergl. 1 Sam. 12, 17. Jerem. 5, 24. Prov. 26, 1. Die Erde wird in dieser ganzen Zeit von dem Thaue befeuchtet. Der Thau fällt sehr häufig; und die Gewächse müssen von Bächen oder durch Menschen Hände gewässert werden. Auch ist in dieser Zeit der Südwind und sogar der Nordwind sehr heiß und beschwerlich, gegen den Abend aber pflegt täglich eine angenehme Luft oder Wind zu wehen, dessen sich Boas bediente, um seine gedroschene Gerste zu worfeln. Vergl. Jahns Arch. I. Th. I. B. §. 29.

3) Die Orientaler sind von uralten Zeiten her immerfort große Liebhaber von Baden gewesen, weil die Menschen unter jenem warmen Himmelsstriche viel schwitzen,

 und

und dabey vielem feinen Staube und Flugsande ausgesetzt sind, wodurch der Leib übelriechend wird, und die Schweißlöcher verstopft werden, welches ein unangenehmes scharfes Jucken verursacht. Um dieses los zu werden, waschen und baden sie sich in Flüssen und in stehenden Gewässern, oder in ordentlichen Bädern.

Das Salben mit wohlriechenden Oelen, Besprengen mit wohlriechenden Wassern und Beräuchern ist im Orient sehr gewöhnlich. Matth. 6, 17. Sonderlich geschieht es, wenn man zu Gastmahlen geht, oder sich sonst putzt. Jud. 10, 3. Esth. 2, 3. Ezech. 16, 9. K. 27, 17. Amos 6, 6. Buch der Weish. 2, 7., oder ins Haus des Herrn geht. 2 Sam. 12, 20. Das heiße Klima machte das Salben anfänglich zur Nothwendigkeit, nachher artete es in Luxus aus. Vorzüglich lassen es sich die morgenländischen Frauenzimmer, die gefallen wollen, sehr angelegen seyn, mit wohlriechenden Oelen und Wassern und mit stark duftenden Gewürzen ihre Haare und Kleidungen zu begießen und zu durchräuchern; auch mehrere Theile ihres Körpers zu waschen und zu beträufeln.

Aus Jes. 3, 23. Ezech. 16, 10 und 18. Hos. 2, 17. sieht man, daß die putzliebenden hebräischen Frauenzimmer, wenn sie Liebhaber an sich locken, und das Herz eines Mannes erobern wollten, sich zu salben und zu parfümiren keineswegs unterließen, und auf ein Geschenk von köstlichen Oelen, und einen lieblichen Duft aushauchenden Gewürzen, einen sehr hohen Werth setzten.

Aus Esther K. 2, 3 und 12 lernt man, daß die im königlichen Harem eingeschlossenen Schönen, bevor sie zur

Ehre,

Ehre, eine Umarmung des Sultans zu genießen, gelangen konnten, sich 6 Monate hindurch mit wohlriechenden Salben fleißig waschen, und mit duftenden Kräutern oder Spezereien, ihre Haare oder ihre Kleider, oder irgend einen Theil ihres Körpers anfüllen und überreiben mußten.

Nach Psalm 45, 9. dufteten die Kleider der Neuvermählten von Myrrhen, Aloe und Kasia.

Im Hohenliede K. 4. dufteten die Locken der Braut lieblicher als Balsam, und ihre Kleider verbreiteten einen stärkeren Geruch, als alle die wohlriechenden Pflanzen des ganzen Libanons. Mit den feinsten Gewürzen und den duftendsten Pflanzen und Stauden werden die Reize des holden Mädchens verglichen. K. 4, 13 ꝛc. Die Braut erscheint wie ganz Myrrhe, ganz Balsam und Honig. K. 5, 1 ff. Ihre Lippen träufeln (K. 4, 11.) von den köstlichen Essenzen, womit sie benetzt waren. Der Duft der Salben, womit ihr Haar getränkt war, und deren Glanz auf ihrem Gesichte wiederstrahlte, übertraf an Lieblichkeit und Stärke die vereinigte Kraft aller Gewürze. v. 10.

Aus Jes. 3, 10. erkennt man, daß die Hebräerinnen eigene goldene oder silberne Riechbüchschen trugen, worin köstliche Gewürze von der auserlesensten Gattung aufbewahret wurden, und die an einer Halskette befestiget bis an den Busen herabhingen. Auch pflegen sie Büschel von Myrrhe, Narde und andern lieblich duftenden Pflanzen in einem kleinen Beutelchen oder Säckchen zu tragen. Hohel. K. 1, 13. Vergl. Hartmanns Aufklärungen über Asien. 2. Th. p. 471 ff.

Plautus in Poenulo läßt 2 Schwestern, die in dem

Venus-Tempel auf Eroberungen ausgingen, sprechen. Act. I. scen. II. tom. 2. Biponti 1779. pag. 267:

„Nam nos usque ab aurora ad hoc quod diei est,
„Ex industria ambae nunquam concessavimus,
„Lavari, aut fricari, aut tergere, aut ornari,
„Poliri (unguento) expoliri, pingi, fingi etc."

Conf. Homer. Hymn. in Vener. 61 f., davon ich eine lateinische Uebersetzung gebe:

„Ibi autem illam Gratiae lavarunt et unxerunt oleo
„Immortali, qualiter Deos convenit semper existentes,
„Ambrosio peplo, quod utique illi sacratum erat."

Boas scheint beim Worfeln ein Gast- oder Abendmahl, das bey der Aerndte nach Psalm 4, 8. und Jes. 9, 3. veranstaltet zu werden pflegte, gegeben zu haben, nach welchem er sich auf der Tenne schlafen legte. Das Abendmahl war bey den Orientalern die Hauptmahlzeit. Vergl. K. 2, 14. Es wurde gewöhnlich zwischen 5 und 7 Uhr Abends gegeben, weil der Mittag in jenem Himmelsstriche, wo die Hitze den Körper schlapp macht, den Appetit benimmt, und den Geist niederschlägt, zu fröhlichen Mahlzeiten nicht schicklich ist.

4) Nach unseren Moral-Prinzipien könnte man denken: Noomi gebe hier ihrer Schwiegertochter den Rath zu einem unanständigen, koketenmäßigen Betragen, und der Rath bleibe immer unsittsam, wenn man auch das Recht der Leviraths-Ehe, welche nicht einmal zunächst Boas zu leisten hatte, voraussetzt. Allein man beurtheile diese Handlung nicht nach unseren Sitten, sondern nach den Begriffen damaliger Zeiten. Die Leviraths-Ehe konnte streng gesucht

werden.

werden. Selbst die Pflicht-Ehe durch eine feine List zu erhalten, wurde nicht für unerlaubt, und tadelhaft gehalten, wie es klar aus 1 Mos. 38, 26. von der Thamar erhellet, die, da der zweite Bruder ihres ersten Mannes ihr nicht zur Ehe gegeben wurde, die Pflicht-Ehe durch List von ihrem Schwiegervater foderte, um die Schande, keine Kinder zu haben, von sich abzulehnen. Die List gelang und sie bekam Söhne. Vergl. Ruth. 4, 12. Aus der Geschichte Thamar, die sich berechtiget hielt, sich durch List Genugthuung für eine Beleidigung zu verschaffen, sieht man, daß, wenn der Bruder oder nächste Anverwandte sich weigerte, die Pflicht-Ehe einzugehen, man nichts anstößiges darin fand, sie von ihm zu fodern; es war eine Gerechtigkeit, die man selbst dem verstorbenen Manne zu leisten schuldig war. Es scheint auch, man habe diese Pflicht-Ehe damals nicht gerne erfüllt. Vergl. Ruth 4, 6 und 14. Ohne Zweifel wußte Noomi voraus, daß der nächste Verwandte, der dem Leviraths-Rechte gemäß die Ruth heyrathen sollte, sie nicht als seine Ehefrau anerkennen werde; daher dachte sie auf eine List, durch welche sie eher den Zweck zu erreichen hoffte, der ihr vielleicht bey ihrer Armuth und der Moabitischen Abkunft ihrer Schwiegertochter nicht wohl gelingen möchte. Daß also Noomi auf diese Art für das Wohl ihrer Schwiegertochter besorgt ist, verdient nicht getadelt zu werden. Sie sieht aus dem Betragen Boas gegen Ruth, daß er nicht gleichgültig gegen diese ist; sie gibt daher nach dem Geiste ihres Zeitalters der Ruth den Rath, diese günstige und glückliche Gelegenheit zu benützen, und auf eine listige Art die Pflicht-Ehe zu fodern, da es

einer

einer ihrer nächsten Anverwandten ist. Clerikus schließt aus dieser Stelle, es sey bey den Wittwen, die ihre nächsten Blutsverwandten ehelichen wollten, Sitte und Gewohnheit gewesen, die Fußdecke wegzunehmen. Vergl. v. 9.

5) Ruth folget dem wohlmeinenden Rathe ihrer Schwiegermutter auf eine Art, die nur in jenen Zeiten und bey einer so edlen Seele Entschuldigung verdient. Liebe zu ihrem kinderlos verstorbenen Manne, dessen Namen sie erhalten will, Sorgfalt für ihre Schwiegermutter, der sie ein ruhiges und frohes Alter verschaffen möchte, die starke Sehnsucht, mit Kindern gesegnet zu werden, die man in Orient für ein vorzügliches Glück hielt, die Grundsätze und Sitten damaliger Zeit stellen ihr Betragen in einem ganz andern Lichte dar, als wenn man jene Scene nach unseren Sitten beurtheilen wollte.

6) Die gutherzige und folgsame Ruth, die vielleicht nicht wuste, daß Boas nicht der nächste Anverwandte sey, suchte den von ihrer klugen Schwiegermutter entworfenen Plan auszuführen, und ging nach der Tenne.

7) Im Orient schläft man häufig unter freiem Himmel, ein Gebund Stroh unterm Kopf, und in ein Kleid eingewickelt. Vorzüglich war dies Sitte zur Aerndtezeit, wo die Witterung es gestattet, ohne der Gesundheit zu schaden. Vergl. K. 3, 2.

8) לפת deflexit, arab. لفت inflexit, torsit, avertit. conf. schost. 16, 29. Die vulg. hat: Et ecce, nocte jam media expavit homo, et conturbatus est: viditque mulierem jacentem ad pedes suos.

9) Oder

9) **Oder:** Nimm unter deine Bettdeck deine Magd,
Denn du bist ja der nächst' Verwandte.

Flügel heißen hier die äußern Enden des Betttuchs, worin man im Morgenlande schläft. Es ist das orientalische Oberkleid Heik. Vergl. 2 Mos. 12, 34. — 5 Mos. 23, 1. K. 27, 20. Ezech. 16, 8. Es wird bey den Hebräern שמלה, bey den Arabern Heik (חיק Busen, Busentuch) genannt. Es ist ein Stück Tuch, welches etwa 6 Ellen lang, und dritthalb bis 3 Ellen breit ist. Vergl. Shaw Reis. S. 196. — Die Araber tragen es auf der einen Schulter, eigentlich aus der Absicht, um sich beym Regenwetter damit zu decken, oder bey Sonnenschein, um sich gegen die brennende Sonnenhitze damit zu verwahren. Heut zu Tage tragen sie es auch zum Staat. Vergl. Niebuhrs Beschr. von Arabien S. 62. — Pocock sagt uns in seiner Beschreibung des Morgenl. I. Th. S. 190, wie die Morgenländer ihre Heiks gewöhnlich tragen. Den einen Zipfel nehmen sie vorne über die linke Schulter, ziehen ihn hinten unter dem rechten Arm durch, und so über ihren Leib, hierauf hinten über die linke Schulter, so daß sie den rechten Arm frei brauchen können. Es ist nach dem Stande und Reichthume des Eigenthümers fein und schön aus Kattun, oder grob und schlecht aus Wolle, oder aus den Haaren der Kameele verfertiget. Es vertritt bey den Morgenländern Nachts die Stelle des Bettes: nämlich der Morgenländer breitet seinen großen Gürtel aus, so hat er ein Unterbette: mit dem Tuche, das er auf der Schulter trägt, bedeckt er sich den ganzen Körper und das Gesicht, und schläft nackt zwischen diesen beyden Tüchern

ganz ruhig und zufrieden. Vergl. Harmars Beobachtungen über den Orient von Faber, II. Th. S. 407. Die Farbe ist theils weiß, theils weiß und schwarz gestreift, theils ochergelb, theils dunkelblau oder purpurfarbig und bunt. Vergl. Jahns Arch. I. Th. II. B. §. 146. Ruth sagt also so viel als: nimm mich in dein Bett, heyrathe mich; du bist ja der nächste Verwandte meines kinderlos verstorbenen Mannes, von dem ich die Pflicht-Ehe erwarten kann. Ruth wollte die Leviraths-Ehe nicht erstehlen, sondern verlangte sie nur. Der Chaldäer läßt die Ruth sagen: Laß mich nach deinem Namen nennen, und nimm mich zur Frau. Vergl. Jes. 4, 1:

„Jetzt halten werden sieben Weiber einen Mann und sprechen:
„Wir wollen unsre Kost besorgen selbst,
„Und unsre Kleider selbst anschaffen,
„Laß nur nach deinem Namen nennen uns,
„Nimm unsre Schande weg.“

Eine solche Vertraulichkeit konnte als Symbol der zu leistenden Pflicht-Ehe angesehen werden. Noch jetzt nimmt bey den Juden, wenn sie sich verehelichen, der Mann den Zipfel seines Thalith, wirft ihn über den Kopf seiner Braut, und bedeckt sie so zum Zeichen, daß er sie als Gattin unter seinen Schutz nehme.

10) Der gottesfürchtige Boas schlief mit dem Gedanken an Gott, der ihn mit einer reichen Aerndte gesegnet hatte, ein, mit dem Gedanken an Gott erwachte er wieder und sprach, da er eine junge Weibsperson bey seinen Füßen liegen sah: Jehova segne dich, der du nicht aus Wohllust

hey=

heyrathest, indem du weder mit einem reichen noch armen jungen Manne Bekanntschaft machtest, sondern, um das Andenken deines kinderlos verblichenen Mannes zu ehren, bey seinem nächsten, obgleich schon bejahrten Verwandten die Pflicht-Ehe verlangest. Du beweisest gegen deinen Mann nach seinem Tode noch mehr Liebe und Treue, als selbst bey seinen Lebszeiten, indem du nicht auf Jugend siehst, sondern bloß auf einen Goël, auf einen, der das Gedächtniß- und Erbgut deines verstorbenen Mannes erhalte. Vergl. Ruth 4, 9 u 10. Rarum, sagt Grotius ad h. l., in juvenculis, senilem gravitatem juvenilibus amoenitatibus ante habere; id honestum facit consilium, quod alioqui turpe videretur.

11) Vermuthlich hatte Ruth geäußert, daß sie ihrer Armuth oder fremden Abkunft wegen, eine abschlägliche Antwort befürchte, daher beruhiget sie Boas und sagt: Deine allgemein bekannte Rechtschaffenheit hebt dich, macht dich in den Augen der ganzen Stadt würdig, meine Gattin zu werden, ob du gleich arm bist.

אשת חיל, ein tugendhaftes Weib. חיל begreift hier alle weibliche Tugenden in sich. So wird proverb. K. 31, 10—31 eine fleißige und tugendhafte Hausfrau beschrieben:

„Ein' tugendhafte Frau wer findet sie?
Ihr Werth wiegt weit Korallen auf.
Ihr Mann darf sich auf sie verlassen,
Er brauchet Beute nie.
Sie thut ihm liebes, nichts zu leid,
Ihr ganzes Leben lang.

Sie

Sie ist besorgt um Wolle und um Leinen,
Und schafft daraus mit froher Hand.
Sie gleichet einem Kaufmannsschiffe,
Das von der Ferne herführt seine Nahrung.
Sie steht vor Tag auf, theilet Speise ihren Hausgenossen,
Und gibt Befehle ihren Mägden.
Sie denkt auf einen Acker, kaufet ihn,
Pflanzt einen Weinberg vom Ertrage ihrer Hände.
Mit Kraft umgürtet sie die Lenden,
Und stärket ihre Arme.
Sie kostet es, wie köstlich ihr Gewerbe ist,
Ihr Lamp' verlöschet nie des Nachts.
Ihr Hände legt sie an den Wirtel an,
Sie haltet fest die Spindel.
Sie öffnet ihre Hand dem Dürst'gen,
Und reichet sie dem Armen.
Sie fürchtet nicht den Winter für ihr' Hausgenossen,
Denn doppelt' Kleider hat ihr ganzes Haus.
Sie hat sich Decken selbst bereitet,
Verfertigt sich baumwollene und purpurfärbige Gewänder.
Geachtet ist ihr Mann in der Versammlung,
Wenn er sitzt untern Seniorn des Volks.
Sie machet feine linne Kleider zum Verkauf,
Und liefert Gürtel an die Kananiter.
Ansehn und Ruhm ist ihr Gewand,
Sie lacht dem andern Tag entgegen.
Mit Weisheit öffnet sich ihr Mund,
Auf ihrer Zunge ruht ein lieblicher Befehl.
Sie achtet auf den Wandel ihrer Hausgenossen,

Gibt

Gibt nicht zu essen Faulheits-Brod.
Ihr Söhne heben sich, und preisen sie,
Ihr Mann selbst spricht ihr Lob:
Viel' Töchter zeichnen sich durch Tugend aus,
Doch du erhebst dich über alle.
Anmuth ist trügerisch, Tand ist es um die Schönheit,
Ein gottesfürcht'ges Weib verdienet (steten) Ruhm.
Laßt sie genießen ihrer Hände Früchte,
Lobpreiset in der Volksversammlung ihre Thaten."

12) Nur der nächste Verwandte hatte das erste Recht, eine solche Wittwe zu heyrathen. Boas verfährt hier gesetzmäßig. Er will erst sehen, ob der nähere Verwandte sie heyrathe, oder sich seines Rechtes begeben wolle. Im letzten Falle wolle er ihr die Pflichtehe leisten.

13) חי־יהוה, so wahr Jehova lebt; ist eine Eidesformel. Eine andere war oben Kap. 1, 17., die hieß: Jehova strafe mich.

14) Boas will allen Verdacht, auch den Schein desselben von sich als rechtschaffenem Manne entfernt wissen.

15) מטפחת wohl so viel als Hik oder Heik Arabum, pannus seu velum quadratum, satis magnum, reliquis vestibus totique corpori circum volutum, in quo et noctu dormiebant. Conf. Michaelis suppl. ad lex. hebr. nro 918. Der Chaldäer hat: מודרא (sudarium) Schweiß- oder Schnupftuch. Die 70: περιζωμα το 'επανω 600. Die vulgata hat: pallium. Vergl. Schroederus de vest. mulier. hebr. cap. 16.

Es heißt nur שׁשׁ, Sechs, was für ein substantivum ausgelassen ist per elipsin, weiß ich nicht. Die vulgata

gata hat modios, nur darf man an keinen hiesigen Metzen denken, denn 6 solche Metzen wären doch für sie zu schwer gewesen. Ueberhaupt sind die Metzen bey uns selbst nicht gleich, es giebt größere und kleinere. Vermuthlich betrug das hier genannte 6 mal genommene Gemäß ein ordentliches Traget für eine Weibsperson.

16) Noomi empfieng ihre Schwiegertochter mit diesen Worten: Wie stehts? ist unser Plan gelungen? wofür bist du jetzt anzusehen? hat dich Boas zur Frau genommen oder nicht? Darauf erzählte Ruth ihrer Schwiegermutter alles, wie ihr der Mann begegnet war.

17) Der rechtschaffene und wohlthätige Boas behandelte nicht nur die Ruth auf eine menschenfreundliche Weise, sondern versah sie noch reichlich mit Getraid, um damit ihre Schwiegermutter zu ernähren. — So wuste der Mildthätige im Stillen Gutes zu thun, und die würdigen Hausarmen zu unterstützen.

18) Noomi von der Redlichkeit Boas überzeugt, rathet der Ruth, sich ruhig und stille zu benehmen, und versichert sie, daß Boas das ihr gegebene eidliche Versprechen, sie zu ehelichen, baldigst erfüllen werde.

Kapitel IV.

1) Boas ging ins Thor i. e. auf den Markt, Gerichtsplatz. In den ältern Zeiten wurde im Morgenlande an einem öffentlichen Platze in einem Stadtthore Gericht und Markt gehalten, und Streithändel geschlichtet. Vergl. 1 Mos. 34, 20. 5 Mos. 17, 5. Kap. 21, 19. K. 22, 15—24. K. 25, 6—7. Jos. 20, 4 und 5. — 2 Sam. 19, 8.

1 König.

— 1 König. 22, 10. — 2 König. 7, 1. Prov. 22, 22. K. 24, 7. K. 31. 20. Jes. 29, 21. Klag. Jerem. 5, 14. Amos. 5, 10. Zach. 8, 16.; Kauf und Verkauf in Gegenwart der Zeugen geschlossen, vergl. 1 Mos. 23, 10 und 11.; Gesellschaften, Unterhaltungen und Zusammenkünfte gepflogen, um die Ein- und Ausgehenden zu sehen, und frische Luft zu schöpfen. Vergl. 1 Mos. 19, 1. — 1 Sam. 9, 18. — 2 Sam. 15, 2. Prov. 1, 21. K. 8, 3. Psal. 69, 13. u. s. w.

Das Thor ist aber so eingerichtet, daß es wie eine viereckigte Kammer mit 2 Thoren gebaut ist. Die Thore sind nicht gerade vor einander, sondern auf 2 bey einander befindlichen Seiten, und an den andern 2 Seiten ist eine Einrichtung mit Bänken gemacht. Auch zu Ispahan in Persien sind noch jetzt in dem Hauptthore des königlichen Pallastes 2 Gerichtsstuben. Vergl. Chardin Voy. T. III. p. 31. So saß man auch im Thore des Pallastes Esth. 2, 19 und 21. Kap. 3, 2 und 3. Die Gerichtsordnung war ganz einfach, kurz und ohne viele Formalitäten. Man hatte auch keine Rechtsfreunde oder Advokaten; alles ward summarisch und mündlich, jedoch in Gegenwart von Zeugen, abgehandelt. Vergl. Ruth 4, 9. 10. 11. — Der Verfasser unseres Buches nennt den nächsten Anverwandten Elimelechs beym Namen nicht, sondern sagt nur unbestimmt: פלני אלמני, Ein Gewisser; welches noch vorkömmt 1 Sam. 21, 3. — 2 König. 6, 8. und פלמוני Daniel 8. 13. Da nun unser Verfasser nicht einmal den Namen des nächsten Anverwandten Elimelechs mehr auffinden konnte, so giebt dies einen wahrscheinlichen Beweis ab, daß er lange nach der Begebenheit gelebt habe. Vergl. Einleit. §. 4.

2) Boas

2) Boas hielt am Thore Gericht, wo die 10 Aeltesten, die Senatoren als Zeugen der gerichtlichen Handlung beywohnen sollten.

3) Sie verkaufte das Erbfeld von unserem Vetter Elimelech. Nach dem Hebräischen könnte es als Praesens auch übersetzt werden; allein ich glaube, der ganze Context fodert es anzunehmen, daß Noomi den Acker schon vorher verkauft hat. Noomi, die Mann und Kinder los war, auch keine Knechte hatte, und in dürftigen Umständen war, konnte den Acker nicht bestellen; es war also wohl sonst nichts übrig, als ihn bis zum Jubeljahr zu verkaufen. Das Jubeljahr wird 3 Mos. 25, 8—13. so beschrieben:

„Zähl' solcher Feierjahre siebn und also 7 mal 7,
So daß du hast die Zahl von 49 Jahren.
Verkünde dann im 7ten Mond am 10ten Tag,
Dem Tage der Versöhnung,
Im ganzen Lande mit Trompeten=Schall,
Daß heilig ist das 50igst Jahr.
Ausrufen sollt ihr Freiheit allen Landsbewohnern,
Dies ist das Jubeljahr.
Da soll dann jeder in sein Eigenthum,
In sein Geschlecht gesetzet werden wieder ein.
Dies Jubeljahr soll stets bey euch das 50st' seyn.
Nicht säen, ärndten nicht,
Was von den ausgefallnen Körnern wächst;
Und lesen nicht die Trauben unbeschnittner Reben
Sollt ihr in diesem Jahr.
Es ist einmal das Jubeljahr,

Aus=

Auszeichnen sollt ihr es,
Was so der Acker bringt, könnt ihr verzehren."

Das Jubeljahr wurde am Versöhnungstage, d. i. am 10ten des 7ten Monds (Tischri oder October) von den Priestern auf Hörnern ausgeblasen. In diesem Jubeljahr gelangt jeder Israelit wieder zu seinem Eigenthume, versteht sich von liegenden Gütern, in specie von Feldern und Gärten. Wer nämlich seine Felder verkauft hatte, mußte sie da wieder bekommen; alle Schuldforderungen auf dieselbe hörten auf. Durch das Wiederfreiwerden und Zurückfallen der veräußerten Grundstücke an die vorigen und eigentlichen Eigenthümer wurde verhindert, daß nicht ein begüterter Bürger durch Zusammenkauf vieler Aecker ins unendliche reich, und dem Staate zu mächtig, oder ein kleiner Fürst werden konnte, der eine durchgreifende drückende Autorität am Ende behaupten konnte; und das Gesetz erhielt, wenn man es stets beobachtete, auf immer diejenige, Gleichheit unter den Bürgern, die dem Geiste der Demokratie so gemäß war, und die Moses anfänglich veranstaltet hatte. 2) Machte es, daß kein ursprünglicher Israelite ganz arm geboren werden konnte; denn jedem war ein Acker angeboren, und wenn auch dieser verkauft, oder er selbst aus Armuth genöthiget war, zu dienen, so kam er doch am Jubeljahr wieder zu seinem Eigenthume. Dieses hatte zum 3) den Vortheil, daß nicht leicht Israeliten aus Armuth ihr Vaterland verlassen, und dadurch die Nation geschwächt haben würden; vielmehr beförderte 4) die Anstalt, da ein jeder seinen Acker erbte, die Ehen, und durch diese die Vermehrung des Volks. 5) Wird der Acker besser gebaut

werden,

werden, und das Land mehr tragen, wenn er in mehrere Theile abgetheilt bleibt, die ein jeder Hausvater selbst baut, der noch dazu zu einem so unveräußerlichen Familien-Acker eine vorzügliche Liebe haben, und ihn von Kindheit auf kennen wird, als wenn große Landgüter von Pächtern und Tagelöhnern gebaut werden. Endlich heftete diese Einrichtung einen jeden Israeliten so an sein Vaterland, daß er, wenn er für dasselbe streiten muste, immer zugleich für sein Eigenthum stritt, welches er nicht in Geld verwandeln und mit sich an einen anderen ruhigeren Ort nehmen konnte. Vergl. Michaelis Mosaisch. Recht. II. Th §. 73. p. 28. ff.

4) Das Einlösungsrecht gründet sich auf 3 Mos. 25, 24—28:

„In eurem ganzen Land soll gelten
Das Wiederkaufungsrecht bey euren Aeckern,
Verarmt dein Bruder, und verkauft von seinem Eigenthum,
So hat dar nächst Verwandte
Das Recht des Wiederkaufs.
Hätt' der Verkäufer keinen solchen nahen Freund,
Und er erwirbt sich selbst so viel,
Daß er den Acker wieder lösen kann;
So rechne man die Jahre ab,
So vom Verkaufe an verstrichen,
Das Uebrige erstatte er dem Käufer,
Und so kann er zu seinem Grundstück wieder kommen.
Kann er sich nicht so viel erringen,
Daß er den Rest erstatte,
So bleibet der verkaufte Acker im Besitz des Käufers
Bis auf das Jubeljahr;

Dann

Dann wird er wieder frei,
Und so kann er zu seinem Grundstück wieder kommen.

Zum Einlösen des verkauften Grundstückes hatte der nächste Verwandte ein Recht. Mit dem Gebrauche dieses Rechtes war aber, wenn eine kinderlose Wittwe da war, welcher Fall hier statt fand, die Ehelichung der Wittwe verbunden. Dies setzt Boas als bekannt voraus. Der nächste Verwandte der Ruth aber dachte nicht daran, daher er sich anfänglich wohl zur Einlösung des verkauften Erbackers seines verstorbenen Anverwandten, nicht aber zur Ehelichung der Ruth verstehen wollte, und deswegen lieber auch auf sein Einlösungsrecht Verzicht that. Vergl. v. 6.

5) Haben auch Noomi und Ruth das Grundstück des Verstorbenen bis zum Jubeljahr verkauft, welches der Goël einlöste, so sagt doch der Hebräer: er kaufte es von der Hand Noomi und Ruth. Denn das Grundstück blieb immer ihnen eigen; weil kein Israelite sein Erbgut auf ewig verkaufen konnte, sondern eigentlich nur die Nutzniesung bis zum Jubeljahr, wo es allzeit wieder an den Eigenthümer zurück fiel.

ומאת רות übersetze ich, und von der Ruth. So hat der Chaldäer:

„In die emere te agrum ex manu Naghami et ex manu Ruth Moabitidis uxoris mortui obligatus tu ad redimendum etc." Der Araber: „Surge et eme agrum a Naama et Ruth Moabitide, cujus defunctus est vir, et posside hoc etc." *Clericus*: „Quo die comparabis tibi agrum e manu Nahomis et a Rutha Moabitide, uxore defuncti ejus filii, comparabis eum ea lege etc."

Michaelis: „Wenn du dann den Acker von Noomi und Ruth der Moabiterinn als Wittwe des Verstorbenen kaufst, so geschieht es mit dem Endzweck und Bedingung rc." Die 70 lesen zwar ומאת και παρα Ρȣθ κ. λ, aber sie haben auch den Zusatz: και αυτην κτησασθαι σε δει.

Dathe übersetzt: „Quando emis fundum illum a Naoma, Rutham quoque Moabitidem defuncti uxorem emis etc." und bemerkt, daß statt ומאת zu lesen sey ואת, wie es aus v. 9 und 10 klar erhelle. So hat der Syrer: „Quando emeris agrum a Naami et Rutham Moabitidem uxorem defuncti posside etc." Die *Vulgata*: „Quando emeris agrum de manu mulieris, Ruth quoque Moabitidem, quae uxor defuncti fuit, debes accipere." Dereser: „So bald du das Feld von Noomi übernimmst, so mußt du auch die Moabiterin Ruth, die Wittwe des Verstorbenen nehmen rc." Allein ich bleibe bei dem Grundtexte stehen, und übersetze: Kaufst du den Acker von Noomi und Ruth der Moabiterinn der Wittwe des Verstorbenen rc. —

So mußt du wecken rc. das heißt, die Kinder oder vielmehr den ersten Sohn, den du mit der Wittwe zeugst, auf den Namen ihres ersten Mannes schreiben lassen, daß dieser also in diesem Sohne als in einem von ihm selbst gezeugten fortlebe. Die hinterlassene Frau ward gleichsam als Stück der Erbschaft angesehen.

Die Leviratsehe fand Mose schon als alte Sitte unter seinen Nationalen vor. Vergl. die Geschichte mit Juda, 1 Mos. 38, 8 ff.

Die

Die Leviraths-Ehe scheint ihren Ursprung von dem natürlichen Verlangen nach Kindern, und von der Begierde, sein Geschlecht und seinen Namen auf die Nachwelt fortzupflanzen, zu haben. Die Leviraths-Ehe ward aber von Mose dahin bestimmt: 1) hatte sie nur statt, wenn der Bruder (der älteste wohl) ohne männliche Nachkommenschaft starb, und sein hinterlassener Bruder mit ihm zusammen gewohnt hatte. Vergl. 1 Mos. 38. — 5 Mos. 25, 5. wo es heißt: „Wenn Brüder beysammen wohnen, und der eine von ihnen stirbt, ohne männliche Leibeserben zu hinterlassen, so soll die Wittwe des Verstorbenen nicht aus der Familie herausheyrathen. Dies ist die Leviraths- oder Schwager-Ehe, von levir Schwager, des Manns Bruder.“ 2) Nur der erste in der Leviraths-Ehe erzeugte Sohn wurde dem verstorbenen Bruder zugerechnet, und dieser nur erbte ihn. Vergl. 5. Mos. 25, 6. „Und der erste in dieser Ehe erzeugte Sohn soll auf den Namen des verstorbnen Bruders geschrieben werden, damit dessen Name nicht in Israel untergehe.“ Die übrigen Kinder gehörten dem eigentlichen Vater zu. 3) Konnte sich der, so zu einer solchen Wittwe keine Lust hatte, von seiner Verbindlichkeit, sie zu heyrathen, auf eine gewisse Art losmachen. Vergl. 5. Mos. 25, 7—10. „Wäre aber der überlebende Bruder abgeneigt, seine Schwägerin zu nehmen, so soll sie vor Gericht gehen, und sagen, mein Schwager weigert sich, seines Bruders Namen in Israel zu erhalten, und will mit mir die Leviraths-Ehe nicht eingehen. Hierauf soll ihn das Gericht vorrufen lassen, und ihm zureden: bleibt er aber dabey, daß er sie nicht nehmen will; so soll seine Schwägerin hin-

zutreten, ihm vor den Beisitzern des Gerichts einen Schuh ausziehen, ihm ins Gesicht speyen und sagen: so müsse es dem gehen, der seines Bruders Geschlecht nicht erhalten will."

Auch der nächste Anverwandte konnte sich durch gewisse Ursachen von der Pflicht-Ehe befreien. Vergl. Ruth 4, 6—10.

6) Eine feine Ausrede des Goëls. Wie sollte denn der nächste Anverwandte nach dem Gesetze nicht gewust haben, daß, wenn er das Erbgut an sich kaufen wolle, er auch die Noomi oder Ruth ehelichen müsse? Entweder konnte er sie nicht wohl leiden, oder trug er Bedenken, mit einer Moabiterinn, die, ob sie gleich Jehova verehrte, doch keine ächte und eingeborne Israelitinn wäre, Eheverbündnisse einzugehen. Kurz er hatte keine Lust, die Ruth zur Frau zu nehmen, daher bediente er sich, um sich von der Leistung der Pflicht-Ehe loszumachen, dieses Vorwandes: ich würde dabey mein eignes Erbgut vernachläßigen, und dadurch zu Grunde richten, indem ich dasselbe jetzt nicht mehr ordentlich würde bestellen können. Die vulgata übersetzt: Qui respondit: cedo juri propinquitatis: *neque enim posteritatem familiae delere debeo*: tu meo utere privilegio, quo me libenter carere profiteor."

7) נעל Schuh, Sandalie. Die Morgenländer nehmen zwey Stücke von theils zubereiteten, theils unzubereiteten Häuten, oder auch ein Paar kleine Bretter, binden sie mit Riemen an die Fußsohlen, und so haben sie lederne oder hölzerne Sandalien. Die hölzernen Sandalien werden in Arabien und Indien noch jetzt auch von Vornehmen

nehmen, sogar vom Frauenzimmer, und in Aegypten von Christen und Mohammedanern zu Hause häufig getragen. Vergl. Niebuhrs Beschr. von Arab. S. 63. Von dieser ältesten Fußkleidung war der nächste Schritt, daß man auch den obern Theil des Fußes mit Leder bedeckte, i. e. Pantoffeln machte, welche nicht nur vom zubereiteten Leder, sondern auch von gefärbten Saffian gemacht, und jetzt in Orient von den Vornehmen getragen werden. Die Perser waren die ersten, die ganze Schuhe trugen, die so beschaffen sind, daß sie den Fuß ganz bedecken. Man trägt im Orient die Schuhe, Pantoffeln und Sandalien nie im Zimmer, sondern man sitzt oder geht da mit bloßen Füßen, um die Matten oder Teppiche, mit welchen der Fußboden bedeckt ist, nicht zu verunreinigen. Wenn man aber ausgehet, so schliefet man vor der Zimmerthür in die Pantoffeln, oder man läßt sich die Sandalien oder Schuhe anbinden. Vergl. Jahns Arch. I. Th. II. B. §. 147.

Durch dieses Schuhausziehen zeigte der sich seines Schuhes Begebende, daß er sich seines Rechtes, und seiner Ansprüche auf das Grundstück begebe, und jenem abtrette, dem er den Schuh gab, der also gleichsam in seinem Schuhe stehe, und in Ansehung seiner zeitherigen Rechte ihn vorstelle. Ganz dieselbe Idee liegt bey dem deutschen Sprichworte zu Grunde: „wenn ich in seinen Schuhen stünde, das heißt, wenn ich Er wäre, ihn vorstellte. Vergl. 5. Mos. 25, 9 und 10. Ruth 4, 5. Nro. 3. Anmerk.

Die alte Sitte, den Verkauf durch Uebergebung der Schuhe zu bestättigen, welche zur Zeit der Begebenheit des Buches Ruth statt hatte, war zur Zeit unsers Ver-

fassers

fassers schon so veraltet, daß er sie erklären mußte. Ein Beweis, daß unser Verfasser lange nach der Begebenheit gelebt habe. Vergl. Einleit. §. 4.

8) Durch dieses symbolische Zeichen trat der nächste Verwandte an Boas sein Recht auf die Pflicht-Ehe Ruths ab. Die vulg. hat: Dixit ergo propinquo suo Booz: Tolle calceamentum tuum. Quod statim solvit de pede suo."

9) So kaufte Boas in Gegenwart der Zeugen Elimelechs ganzes Erbgut.

10) Thorplatz. Vergl. K. 4, 1. Will man jemanden sprechen, so begibt man sich auf den Thorplatz, als den besuchtesten. Stirbt nun eine Familie aus, so ist sie auch nicht mehr auf dem Thorplatz anzutreffen. Dahin will es nun Boas mit Mahlons Namen nicht kommen lassen.

11) Der Hochzeitwunsch ist V. 11 und 12 in Poesie eingekleidet, daher der Parallelismus der Glieder. Der Segenswunsch einer zahlreichen Nachkommenschaft, den man über das Brautpaar aussprach, war in den ältesten Zeiten vielleicht das einzige Gepränge der Vereinigung der beyden Eheleute. Das Weib in das Haus führen, seine Frau nehmen, in das Haus eingehen, und zusammen kommen heißt so viel, als: die ganze Hochzeit mit allen Umständen und Feierlichkeiten machen. Vergl. 1. Mos. 24, 67. K. 29, 23. Jos. 15, 18. Matth. 1, 18. 20. 24.

Bey Glückwünschen nahm man gewöhnlich die Vergleichung von den Vorfahren her. Rahel und Lea verließen ihr Vaterland, zogen mit Jacob fort, wünschten sich Kinder

von

von diesen, waren fruchtbar, und wurden dadurch berühmt bey ihrer Nation, indem sie so die Stammmütter Israels wurden.

אשר בנו שתיהם את־ביר ישראל

ad verb. welche das Haus Israel erbauten, i. e. sie waren die Stammmütter Israels. Haus bauen wird oft von der Fortpflanzung des Familien-Geschlechts gebraucht. 1 Mos. 16, 2. K. 30, 3. — 2 Mos. 1, 21.

Die Fruchtbarkeit der Eheleute bey den Hebräern war ein großes Glück. Der Unterhalt der Kinder erfodert bey der einfachen Lebensart wenig Aufwand. Eine Menge Kinder war keine Last, sondern Vortheil, der der Familie Reichthum, Ehre und Ansehen verschaffte. Was die Töchter betrifft, so wurden sie um verschiedene Preise verkauft; die Söhne aber blieben auch nach der Verehlichung in dem Hause des Vaters, halfen ihm das Feld bearbeiten, die Heerde weiden; sie vertheidigten das Vaterland im Kriege und brachten Beute und Ehre in das väterliche Haus, sie pflanzten auch den Namen des Vaters in den öffentlichen Stammtafeln fort, eine Unsterblichkeit des Namens, auf welche die Hebräer sehr stolz waren. Daher war ihnen große Nachkommenschaft das größte Glück. Vergl. 1 Mos. 22, 16—18, wo Abraham große Descendenz verheißen wird, Jehova sagt:

„Ich hab' geschworen bey mir selbst,
Weil du mir nicht entzogest deinen einz'gen Sohn;
So gieß ich meines Segens Fülle über dich,
Vermehre deine Descendenz,
Dem Sternen Heer am Himmel,

Dem

Dem Sand am Meeres-Ufer soll sie gleichen,
Besitzen soll sie ihrer Feinde Thorn;
Dein Glück soll Segensformel allen Völkern auf der Erde seyn,
Darob weil du gehorchtest mir."

1. Mos. 24. 60., wo die Mutter und der Bruder der Ribkah bey ihrem Abschiede von ihnen diesen Segen ertheilten:

„Du unsre Schwester,
„Wachs auf zu vielen Tausenden,
„Dein später Enkel wohne
„Im Thore seiner Feinde."

Eine Menge Kinder war also, wie eine reiche Aerndte, für eine große Ehre, und für einen besondern Segen Gottes, Kinderlosigkeit aber für Schande und Strafe Gottes angesehen. Vergl. 1 Mos. 25, 2. — 1 Mos. 29, 32. Prov. 17, 6. und mehrere Psalmen.

Die vulg. übersetzt: „Faciat Dominus hanc mulierem, quae ingreditur domum tuam, sicut Rachel et Liam, quae aedificaverunt domum Israel: ut sit exemplum virtutis in Ephrata, et habeat celebre nomen in Bethlehem.

Die 70 haben: es antwortete das ganze Volk, die Zeugen im Thore, und die Aeltesten sagten ꝛc. sie müssen statt: והזקנים עדים gelesen haben:

עדים אשר בשער והזקנים.

12) Der Wunsch, daß Gott die Neuvermählten mit Fruchtbarkeit segnen möchte, wird fortgesetzt. Große Nachkommenschaft hielten die Israeliten für das größte Glück.

Vergl.

Vergl. v. 11. So wie Ribkah den Isaac mit 2 Zwillingen, Esau und Jacob beglückte, so gebahr Thamar dem Juda (dem Sohne Jacobs und der Lea) 2 Zwillinge, Perez und Serah, und zwar aus einer Pflicht-Ehe. Die Geschichte wird erzählt 1 Mos. 38. Kap.:

Juda erzeugte mit seiner Frau Suah, einer Kananiterinn, 3 Söhne, Ger, Onan, Selah. Juda gab in der Folge seinem erstgebornen Sohne ein Weib mit Namen Thamar, welchen aber Gott frühzeitig hinwegraffte, ohne Kinder gezeugt zu haben. Da sprach Juda zu seinem 2ten Sohne Onan: halte dich zum Weibe deines Bruders und verbinde dich mit ihr, damit du deinem Bruder Kinder erzeugest. Allein Onan, der wuste, daß die zu zeugenden Kinder nicht seine eigne seyn sollten, hinderte es bey dem Beywohnen, daß seinem kinderlos verstorbenen Bruder keine Kinder von ihm gezeugt wurden. Auch dieser starb frühzeitig, ohne Kinder mit der Thamar erzeugt zu haben. Jetzt sprach Juda zu seiner Schwiegertochter Thamar: Bleibe als Wittwe in deinem väterlichen Hause, bis mein Sohn Selah groß wird. Thamar ging hin und wohnte in ihrem väterlichen Hause. Es verfloß indessen eine geraume Zeit, als die Gemahlin Judas starb; und nachdem er ausgetrauert hatte, ging er auf die Schafschur. Thamar wurde dies hinterbracht. Da sie nun sah, daß Selah ganz mannbar geworden ist, und ihr doch nicht zum Gatten gegeben wurde, so legte sie die Wittwen-Kleider, so sie trug, ab, hüllte sich in einen Schleier und setzte sich mit verändertem Anzuge an den Weg, wo Juda vorüber gehen mußte, um durch List die Pflicht-Ehe zu erschleichen. Juda,

der

der sie für ein Freudenmädchen hielt, beschlief sie. Als nun dem Juda angezeigt wurde, daß Thamar in andern Umständen sich befinde, so verurtheilte er sie als Ehebrecherin zum Tode. Da aber Juda von der Thamar überzeugt wurde, daß er der Vater sey, so nahm er sein Urtheil zurück, und sagte: sie ist gerechter als ich: denn ich habe sie meinem Sohne Selah nicht gegeben. Bey ihrer Entbindung gebar sie 2 Zwillinge, Perez und Serah. Perez gehörte unter die Ahnen Boas, wie es aus dem Geschlechts-Register unten Vers 18—21 erhellet.

13) Ruth ward glücklich, indem ihr Wunsch und ihr sehnliches Verlangen, Kinder zu besitzen, in Erfüllung ging. Denn Fruchtbarkeit ward für eine besondere Ehre, und Glück, Unfruchtbarkeit aber für Unehre und Unglück gehalten. Vergl. v. 11.

14) Sein Name müss' in Israel gepriesen werden.

Dies beziehe ich auf Boas. Andere hingegen beziehen es auf Gott, den man unter den Israeliten rühmen werde, weil er es der Noomi nicht an einem Goël habe fehlen lassen. Sonderbar ist es, daß die 70 es auf Noomi beziehen. Boas, der so edel dachte, Ruth zu heyrathen, und sie noch zur Mutter zu machen, müsse mit Ruhm genennt werden; dies verdiente er um so mehr, weil er, nachdem der nächste Anverwandte die Pflicht-Ehe verweigert hatte, sie dem Gesetze gemäß erfüllte.

15) Sie wird also diesem ihrem Sohne mit der Muttermilch, und durch ihr Beyspiel und ihren Unterricht, Liebe, Zärtlichkeit und Anhänglichkeit für dich einflößen.

16) Noomi legte ihn auf ihren Schoos, und erklärte

ihn

ihn dadurch gleichsam für ihr eignes Kind, oder für das Kind ihres verstorbenen Sohnes, des ersten Gatten der Ruth.

Im Morgenlande herrscht die Gewohnheit, daß, wenn man ein Kind für das seinige erklären, es an Kindesstatt annehmen wollte, man es auf seinen Schoos nahm. So sagte Rahel, da sie noch unfruchtbar war, zu Jacob, 1. Mos. 30, 3.

„Halt' dich zu meiner Sklavin Bilhah,
„Daß sie gebähre mir auf meinen Schoos,
„Und ich durch dich Nachkommenschaft erhalte."

Und da die Sklavin einen Sohn gebar, sprach Rahel v. 6:

„Gott hat für mich Gerechtigkeit entschieden,
„Mich angehört, und mir gegeben einen Sohn."

Joseph sah 1 Mos. 50, 23. von Ephraim Kinder bis in die 3te Generation, und von Makir, dem Sohne Manasses wiegte er auch noch Kinder auf seinem Schoos, das heißt, er erklärte sie, behandelte sie gewissermaßen als die seinigen, dadurch, daß er sie auf seinen Schoos nahm. Psalm 22, 11. singt der Psalmist:

„Dir fiel ich zu vom Mutter Schoos,
„Vom Mutterleibe an warst du mein Gott."

Das heißt: von Mutterschoos an nahmst du mich als Kind an, bewiesest dich nämlich als meinen Vater, Helfer, nahmst dich meiner ganz väterlich an. — Vergl. Hiob 3, 12:

„Was nahmen mich doch Kniee auf?"

Odyss. Ges. 19. v. 399—401 heißt es:

„Aber Autolykos kam in Ithako's fruchtbares Eiland,
„Wo er die Tochter fand und ein neu gebornes Knäblein,
„Dieses setzt' auf die Kniee des Königes Eurykleia."

17) Sie

17) Sie nannten ihn Obed, עובד, der Dienende, der Diener, der seiner Großmutter im Alter dienen, ihr Trost und ihre Stütze seyn wird. Die Namen bey den Orientalern, die immer eine Bedeutung haben, vergl. Ruth 1, 20. wurden gewöhnlich von den Umständen der Person, der Zeit, oder sonst von einer merkwürdigen Begebenheit hergenommen. Vergl. Matth. 1, 21. und Luc. 1, 13.

18) Ueber das Geschlechts-Register Perez lese man, 1 Mos. 46, 12.

20) Nahasson war, wie ich schon in der Einleitung zu diesem Buche bemerkt habe, in den ersten Jahren der Reise Israels in der Wüste Stammfürst von Juda. 4 Mos. 1, 7. K. 2, 2.

21) Jener, welcher V. 20 Salma im Grundtext heißt, heißt V. 21 Salmon: soll er beyde Namen geführt haben? Die vulgata gibt den Namen in beyden Versen Salmon.

22) Uebrigens habe ich oben §. 5. in der Einleitung schon die Schwierigkeit bemerkt und aufgelöset, die aus dem Umstand entsteht, daß von Nahasson bis David nur vier Generationen angeführt werden. Es sind nämlich Zwischenglieder ausgelassen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riegler, Johann Georg,

Das Buch Ruth

Würzburg 1812

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.Th.ex.o.17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11772540-8